

2 Bericht des Vorstands

4 Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

6 Die Organe der Hertie-Stiftung

8 **Vorschule und Schule**

22 **Hochschule und Neurowissenschaften**

36 **Stipendienprogramme**

44 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

48 Hertie-Garten-Hallen im Städel
Hertie-Studie FrankfurtRheinMain

50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

51 Vermögensanlage und Finanzen

54 Jahresabschluss

58 So erreichen Sie uns

60 Unsere Partner

Bericht des Vorstands

Das Wort Nachhaltigkeit hat sich zu einem der Schlüsselbegriffe bei der Lösung von Problemen aller Art entwickelt. Sei es auf dem Gebiet der Energieversorgung, sei es im Bereich der Umwelt oder der Bildungspolitik – immer ist Nachhaltigkeit gefordert. Nachhaltigkeit im Sinne einer ressourcenschonenden kontinuierlichen Entwicklung. Kein Wunder also, dass auch für den Erfolg und den Nutzen, den Stiftungsarbeit bewirkt, Nachhaltigkeit ein wichtiges Kriterium ist. Gewissermaßen ist das Instrument der Stiftung selbst ein Paradebeispiel für die Möglichkeit, Nachhaltigkeit zu leben.

Was aber bedeutet Nachhaltigkeit in der gemeinnützigen Arbeit? Ist sie nur auf den schonenden Umgang mit den Ressourcen ausgerichtet oder ist Nachhaltigkeit ein auf Dauer gerichtetes Bemühen, Entwicklungen zu beeinflussen? Oder ist sie nur schlankweg ein Schlagwort, gewissermaßen ein Kontrapunkt in unserer kurzlebigen Zeit, die aller Orten nach Flexibilität ruft? Stifterische Tätigkeit ist das unternehmerische und kreative Bemühen, Vorschläge zur nachhaltigen Lösung von Problemen zu machen. Ich glaube, Nachhaltigkeit ist eine Qualität der Stiftungsarbeit, die gewissermaßen als Grundprinzip hinter Vielem steht, aber zahlreiche Facetten hat.

Da ist zunächst das Prinzip der Dauer. Projekte sollte man nur fördern, wenn sie auf eine gewisse Dauer ausgerichtet sind. Kurzfristige Effekte sind schön und erfreuen. Sie sagen aber wenig über die Qualität des Projekts aus. Modelle, die übertragbar und skalierbar sein sollen, kann man in einigen Monaten weder konzipieren noch entwickeln und noch weniger auf ihre Tauglichkeit testen.



Der Stifter Georg Karg (1888–1972)

Die Hertie-Stiftung ist ein wenig stolz darauf, dass einige ihrer großen Projekte mehr als ein halbes Jahrzehnt in ihrem Portfolio sind. Das gilt natürlich für unsere institutionellen Förderprojekte, wie das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, das im siebten Jahr seines Bestehens zu den bedeutenden Einrichtungen auf seinem Gebiet zählt. Das gilt natürlich auch für die Hertie School of Governance, der es gelungen ist, sich in fünf Jahren in einem Markt zu positionieren, den es vorher gar nicht gab. Aber auch der Erfolg des Projekts „frühstart“ und des großen Stipendienprogramms „START“ zeigt, dass es Zeit braucht, die wichtigsten Erfolgsfaktoren der Integration, nämlich die Beherrschung der deutschen Sprache und den Zugang zu einer angemessenen Bildung, durch Projekte zu unterlegen. Der Ausbau dieses Stipendienprogramms auf rund 700 Stipendiaten im Jahr 2010 brauchte ebenso Zeit wie die Entwicklung eines Netzwerks von 36 Kindergärten, die sich im Rahmen von „frühstart“ um die Sprachförderung ihrer anvertrauten Schützlinge sowie um die Fortbildung ihrer Erzieherinnen und Erzieher kümmern.



Nachhaltigkeit heißt aber auch, ein Projekt unabhängig von kurzfristigen politischen Schwankungen und Vorlieben und der Wankelmütigkeit veröffentlichter Meinungen beharrlich zu begleiten und zu verfolgen. Solcher Standfestigkeit bedarf es, will man wirklich Wirkung erzielen. Es hat mehr als zehn Jahre gedauert, bis das Projekt „berufundfamilie“ in der Breite angenommen wurde. Die „berufundfamilie“, die sich für eine familienbewusste Personalpolitik einsetzt, auditiert inzwischen nicht nur Unternehmen, sondern auch die Institutionen der öffentlichen Hand und Universitäten. Heute sind 40 Prozent der Dax-Unternehmen, 29 Prozent aller Hochschulen und alle oberen Bundesbehörden auditiert. Das Zertifikat zum audit „berufundfamilie“ hat bei qualifizierten Arbeitskräften einen hohen Stellenwert.

Nachhaltigkeit bedeutet aber auch, dass sich Projektpartner auf die Stiftung verlassen und auf ihre finanzielle Leistungsfähigkeit vertrauen können. Die Partnerschaft zwischen der Stiftung und dem Empfänger braucht von beiden Seiten Nachhaltigkeit. Sie verdoppelt gewissermaßen diesen Effekt. Die Stiftung hat in ihrer Anlagepolitik immer großen Wert darauf gelegt, dass die laufenden Erträge so groß sind, dass sie bei der Projektarbeit keine Einschränkungen, geschweige denn den Abbruch eines Projekts hinnehmen muss. Diese vorsichtige Anlagepolitik hat es erlaubt, im Jahr 2009 mit Auszahlungen von 29,4 Mio. € einen neuen Spitzenwert in der Projektförderung zu erreichen. Dies ging aber nicht zu Lasten der Substanz. Durch ein breit gefächertes Portfolio war es möglich, den Wert des Vermögens nach dem Einbruch im letzten Jahr wieder substantiell zu steigern. Die Nachhaltigkeit der Projektarbeit ist damit gesichert.

Nachhaltigkeit ist viertens die Transparenz und Offenheit, mit der die Stiftung ihre Aktivitäten einem breiten Publikum zugänglich macht. Die Gelder, mit denen die Stiftungen umgehen, sind ihrer Qualität nach öffentliche Gelder, weil sie nicht der Steuer unterliegen und deshalb gewissermaßen Steuergeldern gleichstehen.

Deshalb hat die Öffentlichkeit auch einen Anspruch darauf zu erfahren, wie die Stiftung mit ihren Geldern wirtschaftet und in welche Projekte sie investiert. Die Hertie-Stiftung entspricht durch ihren Tätigkeitsbericht, den sie seit mehr als

einer Dekade jährlich veröffentlicht, dieser Forderung. Er richtet sich nach den Anforderungen für die Rechnungslegung und Berichterstattung großer Kapitalgesellschaften und versucht, dem interessierten Leser möglichst alle notwendigen Informationen zu vermitteln.

Diese Routine ist – und dies sei mit Bedauern festgestellt – im Bereich der gemeinnützigen Tätigkeiten noch keineswegs selbstverständlich. Es überrascht, dass die privaten Unternehmen durch das Gesellschaftsrecht, aber auch durch den Deutschen Corporate Governance Kodex bis ins Detail Regelungen ihrer Publizitäts- und Informationspflicht unterworfen sind, dass es dagegen gemeinnützigen Einrichtungen völlig überlassen ist, inwieweit sie die Öffentlichkeit unterrichten wollen. Dies trägt nicht dazu bei, das Vertrauen in diese Einrichtungen zu stärken. Vertrauen ist aber entscheidend notwendig, wenn man den Bürger dafür gewinnen will, sich für das Gemeinwohl zu engagieren. Deutschland hat zwar das zweitgrößte Stiftungswesen der Welt und einen der größten gemeinnützigen Sektoren, aber die Anforderungen an die Transparenz stehen weit hinter denen der USA und Großbritanniens zurück.

Die Stiftung freut sich, dass sie für einen Großteil ihrer Projekte Partner gewonnen hat. Erst mit ihrer Hilfe ist es möglich, für unsere Arbeit eine noch breitere Akzeptanz zu erreichen. Ihnen sei an dieser Stelle für ihre Mitwirkung und Unterstützung gedankt.

Dank schulden wir ebenso unserem Kuratorium wie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Freundeskreis der Stiftung. Sie alle haben mit Kreativität und Engagement zum Erfolg der Stiftung beigetragen.

Dr. Michael Endres
Vorsitzender des Vorstands



Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung: Anstoßen. Bewegen. Wirken.

Anstoßen: Woher wir kommen

Die Hertie-Stiftung baut auf dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg, Inhaber der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, auf. Neben seinem Unternehmen und dessen Mitarbeitern fühlte er sich vor allem dem Allgemeinwohl verpflichtet. In Fortführung seiner Pläne beschloss der Vorstand der Hertie-Familienstiftung am 10. Dezember 1974 auf Initiative der Kinder und Erben, Brigitte Gräfin von Norman und Hans-Georg Karg, die „Gemeinnützige Hertie-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Volks- und Berufsbildung“ mit Sitz in Frankfurt am Main zu gründen. 97,5 Prozent der Anteile der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH wurden in diese Stiftung eingebracht.

Mit dem Verkauf ihrer Karstadt-Anteile an Quelle im Jahr 1998 löste sich die Hertie-Stiftung aus ihrer Unternehmensbindung. In den vergangenen zwölf Jahren hat sie vier große Projekte in selbstständiger Rechtsform gegründet oder in die Selbstständigkeit überführt: Zur „Familie“ der Hertie-Stiftung gehören heute das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen, die Hertie School of Governance in Berlin sowie die berufundfamilie gGmbH und die START-Stiftung gGmbH in Frankfurt am Main.

Bewegen: Wie wir unsere Arbeit verstehen

Unabhängigkeit birgt die Chance für sachgerechte Lösungen. Die Hertie-Stiftung versteht sich als Reformstiftung, die Anreize für Veränderung schafft – durch neue Lösungsansätze, zusätzliches Know-how und die nötige finanzielle Unterstützung. Im Austausch mit Projektbeteiligten und Partnern bündelt sie Kompetenzen und erweitert kontinuierlich ihr eigenes Know-how. Sie arbeitet nah am Menschen und legt Wert darauf, Menschen zu Eigenleistungen zu ermutigen, denn nur so lässt sich nachhaltige Wirkung erzielen.

Die Hertie-Stiftung arbeitet modellhaft. Sie führt Projekte zur „Marktreife“ mit dem Ziel, sie dauerhaft zu verankern. Sie versteht sich als am Gemeinnutz orientiertes Unternehmen und als Sachwalter eines Vermögens, das in seiner Art öffentlichen Mitteln gleichgesetzt ist. Sie arbeitet kostenbewusst und effizient.

Wirken: Was wir erreichen wollen

Wer Anstöße geben und Veränderungen initiieren will, muss selbst beständig in Bewegung sein. Mit ihrem Projektportfolio bleibt die Hertie-Stiftung dem Wirken und Willen des Stifters verbunden, ist zugleich aber einer modernen, zeitgemäßen Umsetzung seiner Anliegen verpflichtet. Ihre Arbeit richtet sie an vier Zielen aus:

- **Erziehung zur Demokratie**
- **Förderung neurowissenschaftlicher Erkenntnisse**
- **Europäische Integration**
- **Vereinbarkeit von Beruf und Familie**

Im Themenfeld **Vorschule und Schule** widmet sich die Stiftung der sprachlichen Bildung, der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und der Stärkung von Schulen und Schülern auf dem Weg zur Ausbildungsreife.

Im Themenfeld **Hochschule und Neurowissenschaften** hat sich die Stiftung der Förderung zukunftsweisender Forschungsfelder und -strukturen verschrieben. Im Mittelpunkt stehen die Hirnforschung, insbesondere die Felder Multiple Sklerose und neurodegenerative Erkrankungen, sowie neue Formen staatlicher und gesellschaftlicher Steuerung.

In ihren **Stipendienprogrammen** verknüpft die Hertie-Stiftung Bildung und europäische Integration. Sie richten sich an besonders begabte Studierende aus Europa, deren Aus- und Fortbildung die Stiftung ideell und materiell fördert.

Im Themenfeld **Beruf und Familie** ist die berufundfamilie gGmbH, 1998 von der Hertie-Stiftung gegründet, heute in Deutschland der herausragende Kompetenzträger und Impulsgeber bei der konkreten Umsetzung einer familienbewussten Personalpolitik.



Die Organe der Hertie-Stiftung

Das Kuratorium

Prof. Dr. jur. Roman Herzog

Vorsitzender

Bundespräsident a. D.

Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski

stellvertretende Vorsitzende

Präsidentin des Thüringer Landtags a. D.

Prof. Dr. h. c. Roland Berger

Vorsitzender des Aufsichtsrats,

Roland Berger Strategy Consultants, München

Prof. Dr. jur. Paul Kirchhof

Bundesverfassungsrichter a. D.,

Direktor des Instituts für Finanz- und Steuerrecht,

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Karl Kardinal Lehmann

Bischof von Mainz

Kurt Morgen

ehemaliges Vorstandsmitglied, Dresdner Bank AG

Dr. Bernd Pischetsrieder

ehemaliger Vorsitzender des Vorstands, VW AG

Dr. Helmut Reitze

Intendant des Hessischen Rundfunks

Dr. Hans-Jürgen Schinzler

Vorsitzender des Aufsichtsrats, Munich RE

The Right Honourable Lord Simon of Highbury

House of Lords

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolf Singer

Direktor am Max-Planck-Institut für Hirnforschung,

Frankfurt am Main

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler

Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher Vorstand,

Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg

Prof. Dr. Andrzej Zoll

Professor für Strafrecht an der Jagiellonen Universität

Krakau, ehemaliger Beauftragter für Bürgerrechte

der Republik Polen

Der Vorstand

Dr. Michael Endres

Vorsitzender des Vorstands

ehemaliges Vorstandsmitglied,

Deutsche Bank AG

Dr. Bernhard Wunderlin

stellvertretender Vorsitzender

des Vorstands

ehemaliger Geschäftsführer,

Harald Quandt-Holding GmbH,

Bad Homburg

Dr. Sabine Gräfin von Norman

Dr. Dr. Peter Bettermann

persönlich haftender

Gesellschafter,

Freudenberg & Co. KG,

Weinheim

Bernd Knobloch

ehemaliges Vorstandsmitglied,

Commerzbank AG

Vorschule und Schule





Wie lernen Kinder und Jugendliche Demokratie? Wo entwickeln sie eigene Positionen und erproben die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen? Das Zusammenspiel von Kindern, Erziehern, Lehrkräften und Eltern macht Kindertagesstätten und Schulen zu zentralen Orten einer „Erziehung zur Demokratie“. Die Hertie-Stiftung möchte einen Beitrag dazu leisten, dass Kinder und Jugendliche ihre Potenziale ungeachtet ihrer Herkunft erproben und entfalten können. Dass sie Selbstwertgefühl, Empathie und persönliche Verantwortung entwickeln. Dass sie in unserer Gesellschaft ihre eigene Stimme finden.

Die Bildungsprojekte der Hertie-Stiftung setzen im Vorschulalter an und begleiten Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zu ihrem Abschluss. Sie eröffnen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund gleiche Bildungschancen. Sie unterstützen Schulen und Lehrkräfte darin, Jugendliche zur Ausbildungsreife zu führen. Sie machen Angebote zur sprachlich-politischen Bildung und zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen.

frühstart

Deutsch und interkulturelle Bildung im Kindergarten

Mit Sprachförderung, interkultureller Bildung und Elternarbeit möchte *frühstart* bereits im Kindergarten den Grundstein für Integration und schulischen Erfolg legen: 2004 als Modellprojekt in drei hessischen Städten und zwölf Kindertagesstätten begonnen, sind heute zehn Städte mit insgesamt 36 Kindertagesstätten an *frühstart* beteiligt.

frühstart verbindet die drei Elemente Sprachförderung, interkulturelle Bildung und Elternarbeit zu einem Gesamtkonzept: Erzieherinnen und Erzieher lernen in umfangreichen Fortbildungen, Kindern mit unzureichenden Deutschkenntnissen – insbesondere Kindern mit Migrationshintergrund – in Kleingruppen Deutsch zu vermitteln und Sprachförderung zum Gegenstand ihrer täglichen Arbeit zu machen. Zudem vermittelt *frühstart* Erzieherinnen und Erziehern Kenntnisse über kulturelle Prägung und Wissen über unterschiedliche Kulturen. Damit soll die Fähigkeit zu vorurteilsbewusstem und dialogförderndem Handeln gestärkt werden. Den dritten Baustein bildet die Elternarbeit. Dafür schult *frühstart* mehrsprachige Elternbegleiter. Diese informieren und beraten Eltern mit Migrationshintergrund ehrenamtlich, um sie in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und bei der Förderung ihrer Kinder zu unterstützen.

Mit der hessenweiten Ausschreibung im Jahr 2008 wurden die beteiligten Städte zu zentralen Akteuren des Projekts: Sie koordinieren die Umsetzung von *frühstart* vor Ort und vernetzen das Projekt mit den verschiedenen lokalen Bildungs- und Integrationsangeboten. Noch bis Herbst 2010 absolvieren 65 Erzieherinnen und Erzieher ihre zweijährige *frühstart*-Fortbildung. 45 ehrenamtliche Elternbegleiter haben ihre einjährige Schulung bereits abgeschlossen. Für die aktuelle Projektphase stellt die Hertie-Stiftung bis 2010 1,2 Mio. € bereit.

frühstart ist ein Projekt der Hertie-Stiftung, der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung e. V., der Gölkel Stiftung und des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Familie und Gesundheit in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium und den beteiligten Städten.







Kinder frühzeitig in ihrer sprachlichen und sozialen Kompetenz zu stärken, ist Ziel des Grundschulprojekts „Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi“, das die Hertie-Stiftung gemeinsam mit ZDF tivi, dem Kinder- und Jugendprogramm des ZDF, entwickelt hat. Nach einer Modellphase mit 16 Grundschulklassen in Hessen wird das Projekt seit dem Schuljahr 2007/2008 bundesweit angeboten. Mehr als 180 Grundschulen führen die Unterrichtseinheit mittlerweile in ihren Klassen durch.

Deutsch & PC

Früher und intensiver Erwerb
der deutschen Sprache für
Zuwandererkinder in der Grundschule

„Deutsch & PC“ ist ein Projekt zur Förderung der Sprach-, Lese- und Medienkompetenz von Grundschulern mit Migrationshintergrund. Im Jahr 2001 als Modell an drei Grundschulen im Frankfurter Gallusviertel begonnen, nehmen im Schuljahr 2009/2010 72 hessische Grundschulen teil. „Deutsch & PC“ ist ein gemeinsames Projekt der Hertie-Stiftung und des Hessischen Kultusministeriums.

„Deutsch & PC“ beginnt zum Schuljahresanfang in allen Klassen der ersten Jahrgangsstufe. Erstklässler mit unzureichenden Deutschkenntnissen werden parallel zum Klassenverband in eigenen Fördergruppen von sechs bis acht Schülerinnen und Schülern zwei Stunden täglich in Deutsch und Mathematik unterrichtet. In den Klassenstufen zwei bis vier wird das Förderangebot fortgesetzt. Zusätzlich erhalten die Schulen Beratung für ihre interkulturelle Elternarbeit. Eine Koordinierungsstelle für „Deutsch & PC“, das sogenannte „Hessenbüro“, hat für alle „Deutsch & PC“-Schulen ein Netzwerk aufgebaut und koordiniert gemeinsame Fortbildungen für die am Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer. So trafen sich im Februar 2009 rund 150 Teilnehmer in der Goethe-Universität Frankfurt zum zweiten „Deutsch & PC“-Netzwerktreffen. Ab Sommer 2010 führt das Hessische Kultusministerium das Projekt in alleiniger Trägerschaft durch.

Wie stelle ich die richtigen Fragen? Warum ist es wichtig zuzuhören? Wie drücke ich mich klar aus, und wie begründe ich meine Meinung? Eine achtstündige Unterrichtsreihe für 3. und 4. Grundschulklassen leitet die Kinder zum Fragen, Zuhören, Sprechen, Beschreiben und Argumentieren an. Mitzureden heißt bei „Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi“ in erster Linie miteinander zu reden – mit der Sichtweise des Anderen respektvoll umzugehen, eine eigene Stimme und Position zu finden und im sozialen Umgang neue Stärken zu entwickeln. Alle Materialien, die für die Unterrichtsreihe gebraucht werden, finden sich in der „Tabaluga-Sprach-Schatz-Truhe“. Neben Texten und Bildern sind dies Videos, Lieder und Hörtexte. Eine eintägige Fortbildung führt die Lehrkräfte in die Methoden und Übungen von „Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi“ ein. Derzeit wird ein eigenes Curriculum für die Referendarausbildung entwickelt, um in Zukunft bereits die angehenden Lehrerinnen und Lehrer an das Projekt heranzuführen.



Die Freude am kreativen Umgang mit der deutschen Sprache wecken und dabei die Sprachkompetenz stärken – das sind die Ziele der „Deutsch-Olympiade“, eines Wettbewerbs für Schülerinnen und Schüler der 9. Klassen. In Vierer-Teams stellen sie ihre Fähigkeiten in den Disziplinen Reimen, Umschreiben, Erzählen, Erklären und Darstellen unter Beweis.

Die „Deutsch-Olympiade“ verbindet einen Wettbewerb mit einer Unterrichtsreihe, die im Fach Deutsch in acht bis zwölf Unterrichtsstunden durchgeführt werden kann. Die Schwerpunkte liegen dabei auf der Förderung der mündlichen Kommunikation und der Stärkung der Teamfähigkeit: Bei allen Disziplinen kommt es darauf an, originell und kreativ mit der Aufgabe umzugehen, sich die Bälle zuzuspielen und einander mit guten Ideen und treffenden Formulierungen zu überraschen. Die „Deutsch-Olympiade“ kann als Wettbewerb in der Klasse, in der Schule und zwischen mehreren am Projekt beteiligten Schulen durchgeführt werden.

Über 44.400 Schülerinnen und Schüler aus 598 Schulen beteiligten sich im Schuljahr 2008/2009 an der „Deutsch-Olympiade“, die als bundesweiter Wettbewerb durchgeführt wurde. Besonders überzeugte das Team des Wilhelms-Gymnasiums aus Stuttgart, das die Goldmedaille in der Kategorie Gymnasium gewann. In der Kategorie Hauptschule und Mittlerer Schulabschluss bewies das Team der Integrierten Gesamtschule aus Peine Spontaneität, Kreativität und Teamgeist: Sie entschieden den Wettbewerb für sich und konnten ebenfalls die Goldmedaille entgegennehmen.



„ffm – Förderkurse für junge Migranten“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen vier bis zehn, die Sprachschwierigkeiten in Deutsch haben und fachliche Unterstützung für ihren schulischen Erfolg benötigen. Nach Jahrgängen und Fächern gegliedert, werden die Kinder und Jugendlichen zusätzlich zum normalen Unterricht sprachlich und fachlich in Kleingruppen von drei bis fünf Schülern gefördert. Die Förderkurse erteilen vorzugsweise Lehramtsstudierende der Goethe-Universität Frankfurt, die selbst Migrationshintergrund haben. Zur Zeit beteiligen sich sechs Grundschulen und sieben weiterführende Schulen in fünf Frankfurter Stadtteilen.

Besonders die Übergänge von einer Schulform zur nächsten können für viele Kinder und Jugendliche zu einer großen Hürde werden. „ffm“ unterstützt deshalb förderbedürftige Schülerinnen und Schüler gezielt an diesen schulischen Schnittstellen. Von der 4. bis zur einschließlich 6. Klasse begleitet sie „ffm“ auf dem Weg in die weiterführende Schule. Ein zusätzlicher Schwerpunkt ist die Förderung von Schülern der 9. und 10. Klasse auf ihrem Weg in die Oberstufe oder Berufswelt. „ffm“ ist ein gemeinsames Projekt der Hertie-Stiftung, der Peter Fuld Stiftung, der Goethe-Universität Frankfurt, des Stadtschulamts der Stadt Frankfurt und des Staatlichen Schulamts Frankfurt, auf Initiative und mit Unterstützung der Stiftung Mercator.



Kuratorium „Starke Schule“

Prof. Dr. Isabell van Ackeren
Universität Duisburg-Essen

Dr. Antje Becker
Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Prof. Dr. Kurt Czerwenka
Leuphana Universität Lüneburg

Dr. Donat Kluxen-Pyta
Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeber-
verbände

Knut Phillips
pensionierter Ressortleiter
Bildung, Bayer AG

Brigitte Richter-Undeutsch
pensionierte Schulleiterin

Wilhelm Schickler
Bundesagentur für Arbeit

Prof. Dr. Wolfgang Schöberle
Staatliches Seminar für Didaktik
und Lehrerbildung Stuttgart

Fritz Sperth
Hauptschule Innenstadt
Tübingen

Marlehn Thieme
Deutsche Bank Stiftung

Christoph Weigert
Staatliches Schulamt im Land-
kreis Neumarkt i. d. OPf.

Helgard Woltereck
pensionierte Schulleiterin



Seit 1999 prämiiert die Hertie-Stiftung Schulen, die ihre Schülerinnen und Schüler besonders gut auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereiten. Gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Deutsche Bank Stiftung zeichnet sie hervorragende schulische Gesamtkonzepte aus und ermöglicht einen Austausch der besten Ideen und Konzepte.

Rund 7.000 allgemeinbildende Schulen waren eingeladen, sich als „Starke Schule 2009“ zu bewerben: Hauptschulen, Förderschulen und (teil-)integrierte Schulformen, an denen Schülerinnen und Schüler den Hauptschulabschluss erwerben können. Rund 600 Schulen folgten dem Aufruf und sorgten für einen neuen Bewerberrekord. Besonders eindrucksvoll zeigten die Bewerbungen, wie systematisch viele Schulen ihre Schüler auf den Beruf vorbereiten – oftmals bereits ab dem 5. Schuljahr.

Die Jury mit Vertretern aus Schule, Wirtschaft und Wissenschaft machte sich die Auswahl nicht leicht: Auf Basis der schriftlichen Bewerbungen und durch Vor-Ort-Besuche ermittelte sie zunächst die besten Schulen pro Bundesland. Alle Landessieger erhielten ihre Auszeichnung aus den Händen des jeweiligen Kultusministers oder der Kultusministerin im Rahmen einer Festveranstaltung. Aus dem Kreis der Landessieger wurden anschließend die drei Bundessieger ermittelt, die am 5. Mai 2009 von Bundespräsident Horst Köhler persönlich geehrt wurden. Der erste Preis ging an die Kooperative Gesamtschule Neustadt am Rübenberge, die sich durch ein differenziertes Konzept der Berufsorientierung auszeichnet. Seit fünf Jahren bildet die Schule die Schüler ihres Hauptschulzweigs gemeinsam mit der Berufsbildenden Schule Neustadt aus. Durch den parallelen Besuch beider Schulen und die dadurch verbundene Doppelqualifikation konnte die Vermittlungsquote in ein Ausbildungsverhältnis auf nahezu 70 Prozent gesteigert werden. Den zweiten Platz erreichte die Hauptschule Coerde aus Münster. Drittplatzierte Schule war die Fritz-Walter-Schule, eine Förderschule aus Kaiserslautern. Insgesamt wurden Preisgelder in Höhe von 220.000 € vergeben. Die Sieger im laufenden Wettbewerb werden im Frühjahr 2011 ausgezeichnet.

Um das Projekt noch nachhaltiger zu gestalten und den Austausch der Schulen untereinander zu verstärken, werden alle Siegerschulen in ein Netzwerk aufgenommen. Neben Fortbildungen erhalten sie hier die Möglichkeit, eine finanzielle Unterstützung für innovative Schulprojekte zu beantragen.



stark!

Verantwortete
Deine Zukunft.



„stark! Verantwortete Deine Zukunft.“ – das neue Modellprojekt der Hertie-Stiftung im Bildungsbereich – will das individuelle Potenzial von Schülerinnen und Schülern im Hauptschul-sektor sichtbar machen und sie an die Erfahrung heranführen, dass sich Eigeninitiative und Engagement auszahlen. Ziel ist es, dass die geförderten Jugendlichen aus eigener Überzeugung eine Erwerbstätigkeit anstreben, einen guten Einstieg in eine Ausbildung finden und diese erfolgreich beenden. „stark!“ startete zum Schuljahr 2009/2010 mit zehn Schülerinnen und Schülern der Carl-Friedrich-Zelter-Oberschule in Berlin-Kreuzberg.

„stark!“ möchte die Schülerinnen und Schüler im Hauptschul-sektor dabei unterstützen, ihr Leben und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Wie plane ich meine Zukunft und wie kann ich mich auch in schwierigen Momenten dazu motivieren, meine Ziele weiter zu verfolgen? Wie nehme ich mich selbst wahr und wie wirke ich auf andere? Wie arbeite ich im Team und was tue ich, wenn Konflikte entstehen? Das Programm begleitet die Jugendlichen drei Jahre lang – in der Regel die letzten beiden Schuljahre und das erste Ausbildungsjahr. „stark!“ fördert sie nach ihrem individuellen Bedarf, fordert ihr eigenverantwortliches Engagement und belohnt ihre Leistungen und Fortschritte. Ein professioneller und hauptamtlicher Bildungscoach an jeder Partnerschule steht im Zentrum von „stark!“. Er erkundet gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ihre Interessen, Vorstellungen und Stärken, koordiniert die schulischen und außerschulischen Bildungsangebote und stellt für jeden Teilnehmer einen individuellen Bildungsplan zusammen.

Im November 2009 fanden sich die zehn „stark!“-Jugendlichen auf ihrem ersten gemeinsamen Ausflug ins Berliner Umland bei Reitstunden und Spieleabenden als Gruppe zusammen. Sie treffen sich seitdem wöchentlich, tauschen ihre Erfahrungen aus und planen gemeinsame Aktivitäten. So entwickeln die „stark!“-Schüler zurzeit eine Projektidee, bei der sie ehrenamtlich tätig werden und in ihren Stadtteil Kreuzberg hineinwirken wollen. Individuelle Trainings, in denen die Schülerinnen und Schüler in ihren Kompetenzen gestärkt werden, Persönlichkeitsbildung und Förderunterricht ergänzen die Fortbildungsangebote für die Projektteilnehmer. Außerdem begleiten ehrenamtliche Mentoren die Jugendlichen auf ihrem Bildungsweg und geben Orientierungshilfen.



„stark!“ wird zunächst an drei Standorten angeboten: Nach dem Auftakt in Berlin startet das Projekt im Jahr 2010 auch in Mannheim und Frankfurt am Main an je einer Schule mit Hauptschulzweig. Pro Schule werden bis zu zehn Schülerinnen und Schüler in das Projekt aufgenommen.



START

STIFTUNG

Mit dem START-Stipendienprogramm sollen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die gute schulische Leistungen und ein überzeugendes soziales Engagement aufweisen, verstärkt die Möglichkeit zu einer höheren Schulbildung und damit verbunden bessere Chancen für eine gelungene Integration in die Gesellschaft erhalten. 2002 von der Hertie-Stiftung ins Leben gerufen, wird das Programm seit 2007 von der START-Stiftung gGmbH, einer Tochtergesellschaft der Hertie-Stiftung, zusammen mit rund 100 Partnern – Ministerien, Stiftungen, Unternehmen, Vereinen und Privatpersonen – in 14 Bundesländern durchgeführt: START ist eine kleine Bürgerbewegung geworden.

Rund 640 Schülerinnen und Schüler aus über 60 Herkunftsländern werden im Schuljahr 2009/2010 gefördert. Zusammen mit den Stipendiaten, die bereits das Abitur abgelegt haben, profitier(t)en 1.000 Stipendiaten von dem Programm. Die ersten START-Jahrgänge haben bereits teilweise das Studium beendet und nehmen ihre ersten Berufstätigkeiten auf. Als Alumni bleiben sie im START-Netzwerk und geben ihre Erfahrungen an die aktuellen Stipendiaten weiter, indem sie beispielsweise bei der Studienwahl beraten.

START bietet den Stipendiaten nicht nur eine materielle Förderung in Form eines monatlichen Bildungsgeldes und eines Laptops mit Internetanschluss. Besonders wertvoll ist die ideelle Förderung durch Bildungsseminare und Ferienakademien zu den Themen Persönlichkeitsbildung, Berufsorientierung, Politik und Gesellschaft, Natur und Technik, Sport, Kunst und Musik. Zusätzlich werden Exkursionen und weitere Aktivitäten angeboten, die die Stipendiaten in Regionalgruppen häufig selbst organisieren.

Im START-Kalender 2009 standen viele Höhepunkte: Podiumsdiskussionen zu Fragen der Integration junger Zuwanderer in Deutschland mit dem damaligen Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble und mit NRW-Integrationsminister Armin Laschet, sportliche Aktivitäten, wie ein Basketball-Wochenende mit den Deutsche Bank Skyliners oder eine Fußballakademie in Zusammenarbeit mit dem DFB und der TUI Stiftung, aber auch kulturelle Anlässe im Rahmen der neuen opernSTART-Workshops in Kooperation mit der Deutsche Bank Stiftung. Eine besondere Anerkennung konnte die START-Stiftung selbst entgegennehmen: Sie wurde als „Ort im Land der Ideen 2009“ ausgezeichnet.

Beraterkreis der START-Stiftung

Prof. Dr. Klaus J. Bade
Vorsitzender
Sachverständigenrat
deutscher Stiftungen für
Integration und Migration

Dr. Christine Brinck
Journalistin

Dunja Hayali
Journalistin

Cherno Jobatey
Journalist

Ga-Lem Ng
1. Vorsitzende
START-Alumni e. V.

Cem Özdemir
Bundesvorsitzender
Bündnis 90/Die Grünen

Victor Pfaff
Rechtsanwalt

Prof. Dr. Rita Süßmuth
Bundestagspräsidentin a. D.

Dr. Gerhard Teufel
Generalsekretär
Studienstiftung des
Deutschen Volkes

Marlehn Thieme
Deutsche Bank Stiftung

Prof. Dr. Erich Thies
Generalsekretär
Kultusministerkonferenz





Jugend debattiert



„Die Seminare sind Preise, die auch langfristig etwas bringen. Was man dort lernt, nützt einem überall. Super finde ich das Gemeinschaftsgefühl und den interessanten Austausch mit den anderen Teilnehmern zu Themen, die weit über die Schule hinausgehen.“

Franziska Rauber, 16 Jahre, Bundesfinalistin 2009

Mit einer Unterrichtsreihe und einem bundesweiten Wettbewerb bringt *Jugend debattiert* Rhetorik in die Schule: Rund 660 Schulen mit 90.000 Schülern und 4.500 Lehrern nehmen im Schuljahr 2009/2010 daran teil. Mit einem Etat von 14,1 Mio. € seit 2002 ist *Jugend debattiert* das größte privat finanzierte Projekt zur sprachlichen und politischen Bildung in Deutschland. Es wird von der Hertie-Stiftung, der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten durchgeführt. Kooperationspartner sind die Kultusministerkonferenz und die Kultusministerien der Länder. *Jugend debattiert* soll auch im nächsten Schuljahr wachsen: Die Kultusministerien erhöhen ihr personelles und finanzielles Engagement und ermöglichen damit die Teilnahme weiterer Schulen.

Am 20. Juni 2009 debattierten die besten acht Schülerinnen und Schüler, die sich zuvor in der Schule, auf Regionalverbands-, Landes- und Bundesebene durchgesetzt hatten, beim Bundesfinale in Berlin. „Soll die Teilnahme an Casting-Shows für Minderjährige verboten werden?“ lautete das Thema für die Klassen 8 bis 10, bei denen Erik Schymalla aus Aschersleben als Sieger hervorging. In der Jahrgangsstufe 11 bis 13 konnte Lucas Schaal aus Koblenz beim Thema „Soll Bildungspolitik Bundesangelegenheit werden?“ den Wettbewerb für sich entscheiden. Gemeinsam gewannen die besten zwölf Finalisten die Teilnahme an einer Akademiewoche mit weiteren Rhetoriktrainings sowie die Aufnahme in das *Jugend debattiert*-Alumni-Programm.

Doch nicht nur die Sieger profitieren: *Jugend debattiert* fördert die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen und gesellschaftlichen Fragen und stärkt die sprachlichen Fähigkeiten ebenso wie die Persönlichkeitsbildung von Jugendlichen ab der 8. Klasse. Für die Schülerinnen und Schüler beginnt *Jugend debattiert* mit einer Unterrichtsreihe. Anschließend folgt der Wettbewerb: Regional- und Landessieger gewinnen jeweils ein Seminar zur Vorbereitung auf die nächste Stufe. Was sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier erarbeiten, trägt über den Wettbewerb hinaus. *Jugend debattiert* stärkt die kommunikativen Fähigkeiten, verbessert die Urteilsbildung und gibt mehr Sicherheit im Auftreten – auch bei Prüfungen und Bewerbungsgesprächen.



Die Besten der Landeswettbewerbe von *Jugend debattiert* übten sich 2009 zusätzlich zum Wettbewerb in der politischen Debatte: Im Vorfeld der Bundestagswahl und der Landtagswahlen in Schleswig-Holstein, Brandenburg, Thüringen und im Saarland traten sie zum Redewettstreit mit Spitzenkandidaten an.

Auch über Deutschlands Grenzen hinaus wird debattiert: Bei *Jugend debattiert international* debattieren Schülerinnen und Schüler in Estland, Lettland, Litauen, Polen, Russland, Tschechien und der Ukraine über aktuelle politische Streitfragen in deutscher Sprache. *Jugend debattiert international* ist ein Projekt des Goethe-Instituts, der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und der Hertie-Stiftung.

Kuratorium *Jugend debattiert*

Dr. Michael Endres
Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands
Gemeinnützige Hertie-Stiftung

**Staatssekretär
Dr. Hans-Jürgen Wolff**
Vorsitzender
Chef des Bundespräsidialamts

Prof. Dr. Ulrich von Alemann
Heinrich-Heine-Universität,
Düsseldorf

Thomas Brussig
Schriftsteller

Rüdiger Frohn
Beiratsvorsitzender
Stiftung Mercator

Bettina Gaus
politische Korrespondentin
taz

Dr. Ingrid Hamm
Geschäftsführerin
Robert Bosch Stiftung

Prof. Dr. Gottfried Honnefelder
Vorsteher
Börsenverein des Deutschen
Buchhandels

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann
Hertie School of Governance

Dr. Bernd Klein
Vorstandsmitglied
Heinz Nixdorf Stiftung

Prof. h. c. Dr. Hans-Georg Knopp
Generalsekretär
Goethe-Institut

Prof. Dr. Salomon Korn
Vizepräsident
Zentralrat der Juden
in Deutschland

Michael Krüger
Verleger

Antje Kunstmann
Verlegerin

Sandra Maischberger
Journalistin

Prof. Dr. Herfried Münkler
Humboldt-Universität zu Berlin

Günter Saathoff
Vorstand
Stiftung „Erinnerung,
Verantwortung und Zukunft“

Prof. Dr. Dagmar Schipanski
Präsidentin des Thüringer
Landtags a. D.

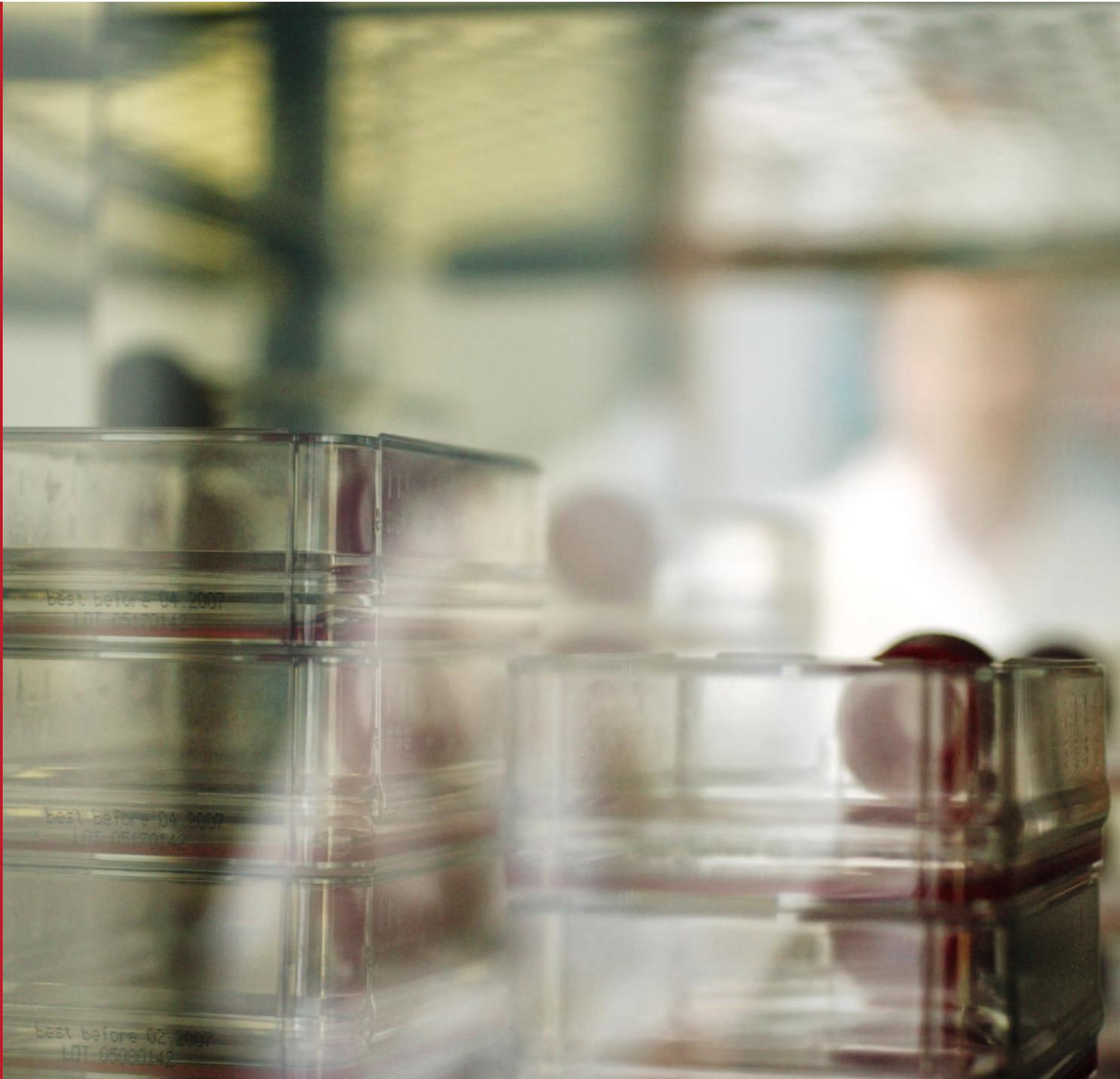
Dr. h. c. Heike Schmoll
Politik-Redakteurin
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Dr. Ludwig Spaenle
(seit 1.1.2010)
Präsident
Kultusministerkonferenz 2010
Kultusminister des
Freistaates Bayern

Henry Tesch
(bis 31.12.2009)
Präsident
Kultusministerkonferenz 2009
Minister für Bildung, Wissen-
schaft und Kultur des Landes
Mecklenburg-Vorpommern

Prof. Dr. Gert Ueding
Eberhard Karls Universität,
Tübingen

Hochschule und Neurowissenschaften





Exzellente Wissenschaft braucht zukunftsweisende Forschungsfelder, herausragende Köpfe, Expertise in der Lehre, engagierte Nachwuchsarbeit und moderne Strukturen. Die Modellprojekte der Hertie-Stiftung im Hochschulbereich haben zum Ziel, die Bedingungen für exzellente Wissenschaft zu optimieren.

Die Stiftung ist der größte private Förderer der Hirnforschung in Deutschland und die Nummer zwei in Europa. Sie möchte dazu beitragen, das Gehirn und seine Funktionen besser verstehen zu lernen, so dass Erkrankungen des Gehirns effektiver behandelt werden können. Inhaltlich konzentriert sie sich auf neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson und auf die Multiple Sklerose. In Tübingen gründete sie das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, das internationale Spitzenforschung mit Reformstrukturen verbindet.

In Berlin ist die Stiftung Träger der einzigen Professional School für Public Policy in Deutschland – der Hertie School of Governance. Neue Formen staatlicher und gesellschaftlicher Steuerung stehen hier im Mittelpunkt von Forschung und Lehre. Die staatlich anerkannte Hochschule bereitet herausragend qualifizierte Absolventen verschiedener Fachrichtungen auf öffentliche Führungsaufgaben vor.



Kuratorium der Hertie School of Governance

Prof. Dr. Kurt Biedenkopf

Ehrenvorsitzender
Ministerpräsident
des Freistaates Sachsen a. D.

Dr. h. c. Frank-J. Weise

Vorsitzender
Vorsitzender des Vorstands
Bundesagentur für Arbeit

Frank Mattern

stellvertretender Vorsitzender
Managing Partner Deutschland
McKinsey & Company Inc.

Dr. h. c. Wolfgang Clement

Bundesminister für Wirtschaft
und Arbeit a. D.

Prof. Dr. Bernhard Eitel

(seit 1.1.2010)
Rektor
Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg

Dr. Michael Endres

Vorsitzender des Vorstands
Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio

(seit 1.1.2010)
Richter des Bundesverfassungs-
gerichts (Zweiter Senat)

Dr. Guido Goldman

(bis 30.6.2009)
Vorsitzender des Vorstands
German Marshall Fund of the
United States

Prof. Mary Kaldor

(seit 1.1.2010)
London School of Economics
and Political Science

Aleksander Kwaśniewski

(bis 30.6.2009)
Staatspräsident
der Republik Polen a. D.

Prof. Dr. Dieter Lenzen

(seit 1.3.2010)
Präsident
Universität Hamburg

Dr. Klaus Mangold

Vorsitzender
Ost-Ausschuss der
Deutschen Wirtschaft

Thomas Oppermann

MdB, Erster Parlamentarischer
Geschäftsführer SPD

Dr. Manfred Overhaus

Staatssekretär a. D.

Prof. Jobst Plog

(bis 31.12.2009)
Professor für Medienrecht
Universität Rostock

Dr. Norbert Röttgen

Bundesminister für Umwelt,
Naturschutz und Reaktor-
sicherheit

Prof. (em.) Dr. Fritz Scharpf

(bis 31.12.2009)

Dr. Marcus Schenck

(seit 1.1.2010)
Mitglied des Vorstands und
CFO, E.ON AG

Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Schön

Vizepräsident
Max-Planck-Gesellschaft

Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert

(seit 1.1.2010)
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung gGmbH

Dr. Ursula Weidenfeld

freie Journalistin und Autorin

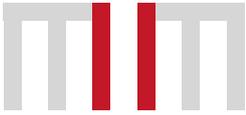
Prof. (em.) Dr. Hans N. Weiler

(bis 31.12.2009)

Dr. Bernhard Wunderlin

Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstands
Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Hertie School of Governance



Staatlichkeit befindet sich im Wandel: An den Schnittstellen von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft entstehen neue Steuerungsmechanismen und Politikfelder, die staatliches Handeln vor neue Herausforderungen stellen. Von Government zu Governance – diese Entwicklung erfordert gerade im öffentlichen Sektor ein neues Führungsverständnis. Als staatlich anerkannte Hochschule widmet sich die Hertie School of Governance (HSoG) in Master- und Doktorandenstudiengängen der Ausbildung von Nachwuchsführungskräften. Seit ihrer Gründung im Jahr 2003 hat die Hertie-Stiftung 35 Mio. € für die HSoG bereitgestellt.

Internationalität, Interdisziplinarität und die Verbindung der drei Sektoren Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft kennzeichnen Lehre und Forschung der HSoG. Sie bietet ihren Studierenden eine wissenschaftliche Ausbildung mit hohem Praxisbezug: Die international und interdisziplinär zusammengesetzte Fakultät vermittelt Kernkompetenzen der Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften. Anhand realer Problemstellungen leitet sie die Studierenden in der Erarbeitung von konkreten Lösungsansätzen an, die in enger Kooperation mit Praxispartnern aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft entwickelt und im Rahmen von Praxiseinsätzen, wie dem sogenannten „Professional Year“, erprobt werden. Neben den existierenden Partnerschaften mit Bundesministerien konnten 2009 neue Partnerschaften, unter anderem mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, McKinsey & Company und Roland Berger Strategy Consultants, begründet werden.

Zugleich ist die HSoG in das Global Public Policy Network international führender Governance Schools eingebunden. Für ihre Studierenden hat die HSoG Austauschprogramme mit der Columbia University in New York, der London School of Economics und der Sciences Po in Paris vereinbart. Im Jahr 2009 konnte die HSoG ihr Netzwerk um sehr renommierte Hochschulen wie die Beijing University, die Tokio University und die Duke University in den USA erweitern.

Seit 2005 bietet die HSoG Hochschulabsolventen verschiedener Fachrichtungen den zweijährigen Studiengang „Master of Public Policy (MPP)“ an. 56 Absolventen aus 24 Ländern verabschiedete sie im Mai 2009 als dritten Jahrgang. Ein zweiter Studiengang der HSoG ist seit dem Studienjahr 2008/2009 der „Executive Master of Public Management (EMPM)“. Er richtet

sich an deutsche und europäische Führungskräfte aus öffentlichen Einrichtungen, privaten Unternehmen und der Zivilgesellschaft. Die ersten 23 Studierenden kamen aus Deutschland, Estland, Polen, der Ukraine und Kanada, darunter 10 Teilnehmer des Bundes auf Basis eines Rahmenvertrags mit der Bundesregierung.

Beide Studienprogramme erfreuen sich einer hohen und kontinuierlich wachsenden Nachfrage, so dass im September 73 Studierende im MPP und 26 im EMPM begonnen haben. Dieses Wachstum ist von einer Verbreiterung der Fakultät begleitet. Im Jahr 2009 wurden die Felder Gesundheit und Bildung mit Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Energieökonomie und Nachhaltigkeit mit Prof. Dr. Claudia Kemfert, Internationales Recht mit Prof. Dr. Nico Krisch, Angewandte Methoden und vergleichende Politikwissenschaft mit Prof. Mark Kayser neu besetzt.

Es gehört zum Selbstverständnis der HSoG als Governance School, dass sie zentrale gesellschaftliche Fragen aufwirft und Antworten anbietet. So begrüßte sie im März 2009 rund 350 Gäste zu einer Veranstaltung unter dem Titel „Der Staat und die Finanzmarktkrise“: Prof. Dr. Axel Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank, beleuchtete in einem Vortrag die Ursachen Bundesbank, beleuchtete in einem Vortrag die Ursachen und Entwicklungen der Finanzmarktkrise und das sich ändernde Verhältnis von Staat und Wirtschaft. Zu weiteren Vortragenden bei Veranstaltungen der HSoG zählten 2009 nationale und internationale Persönlichkeiten wie Yvo de Boer (ehemaliger Exekutivsekretär der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen), Botschafter Wolfgang Ischinger (Münchner Sicherheitskonferenz), Janet Napolitano (US-Heimatschutzministerin), Frank-Walter Steinmeier und Thomas de Mazière.

Zum Beginn des Studienjahres 2009/2010 erlebte die HSoG nach fünf Jahren Aufbauarbeit einen Wechsel in der akademischen Leitung: Auf Prof. Dr. Michael Zürn, der sich zukünftig wieder stärker seiner Forschungsarbeit am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung widmen wird, folgte Prof. Helmut K. Anheier. Nach Stationen an mehreren internationalen Hochschulen – darunter die University of California, die London School of Economics und die Johns Hopkins University in Baltimore – ist der Soziologe seit 2006 Professor an der Universität Heidelberg. Dort hat er das Centrum für Soziale Investitionen und Innovationen mitbegründet, das er auch weiterhin führen wird.

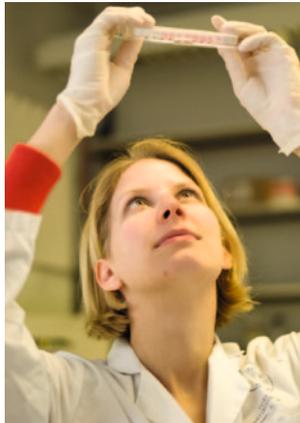
„There are two important issues facing us today: understanding the world in which we live and developing concepts that enable us to go from where we are to where we want to be. The Hertie School of Governance is well-placed to find answers to these questions through its teaching and research.“

Dr. Henry Kissinger
Außenminister der USA a. D.



Hertie-Institut für klinische Hirnforschung

Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) in Tübingen ist das bundesweit größte und modernste Zentrum zur Erforschung neurologischer Erkrankungen. In Europa gehört es zu den drei führenden Einrichtungen seiner Art. Seit seiner Eröffnung im Jahr 2004 hat die Hertie-Stiftung bislang etwa 30 Mio. € für das HIH aufgewandt.



Das HIH widmet sich in seiner Forschung neurologischen, insbesondere neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson, der Multiplen Sklerose und Hirntumoren. Gemeinsam mit der Neurologischen Klinik des Universitätsklinikums Tübingen bildet das HIH das „Zentrum für Neurologie“, das Krankenversorgung und wissenschaftliche Forschung verbindet. Neben der wissenschaftlichen Exzellenz steht beim HIH der Reformgedanke im Mittelpunkt. So erfolgt die Leitung des Instituts durch ein Gremium, das aus den Direktoren aller Abteilungen besteht. Pate war die sogenannte Department-Struktur amerikanischer Forschungsinstitute. Die Abteilungsleiter verwalten gemeinsam einen Pool von flexibel einsetzbaren Fördermitteln und entwickeln Modelle der frühen Verselbstständigung von Nachwuchswissenschaftlern. Zudem wurde ein Modell eines leistungsabhängigen Gehaltszuschlags eingeführt, um die wissenschaftliche Leistung jedes einzelnen HIH-Mitarbeiters unmittelbar honorieren zu können.

Das HIH besteht aus fünf Abteilungen. Die fünfte Abteilung wurde im Jahr 2009 neu eingerichtet und mit einer Stiftungsprofessur der Hertie-Stiftung besetzt: Direktor der Abteilung „Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie“ ist Prof. Dr. Holger Lerche. Am HIH arbeiten 25 Arbeitsgruppen, 15 Professoren und etwa 230 Mitarbeiter.

Die Forscher des HIH veröffentlichen im Schnitt jedes Jahr mehr als 100 Publikationen in internationalen Fachzeitschriften. Auch im vergangenen Jahr gab es herausragende Forschungsarbeiten: Eine Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Gasser, Direktor der Abteilung „Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegeneration“, konnte nachweisen, dass eine bestimmte erbliche Genvariante das Risiko, an einer schweren Form von Parkinson zu erkranken, deutlich erhöht. Prof. Dr. Mathias Jucker, Direktor der Abteilung „Zellbiologie neurologischer Erkrankungen“, konnte in einer Studie belegen, dass Mikrogliazellen weder an der Entstehung noch am Abbau von Amyloid-Plaques beteiligt sind. Diese Entdeckung eröffnet möglicher-



weise neue Therapieansätze in der Alzheimer-Bekämpfung. Prof. Dr. Hans Peter Thier, Direktor der Abteilung „Kognitive Neurologie“ konnte zeigen, dass die sogenannten Spiegelneurone nicht nur dazu beitragen, Handlungen anderer besser zu verstehen, sondern auch dazu dienen, geeignete Reaktionen auf diese Handlungen auszuwählen. Diese Entdeckung liefert die Grundlage für ein besseres Verständnis von Störungen sozialer Interaktionen, wie sie beispielsweise dem Autismus zugrunde liegen.

Im Schnitt wirbt das HIH seit 2004 jährlich mehr als 5 Mio. € an Drittmitteln ein. Zudem gelang es Prof. Dr. Thomas Gasser, durch das von ihm initiierte Projektkonsortium MEFOPA (European Project on Madelian Forms of Parkinson Disease) von der Europäischen Union 1,7 Mio. € für die Parkinson-Forschung zu erhalten. Seit 2009 ist das HIH offiziell Partner des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), der Demenz-Initiative des Bundes.

Kuratorium des HIH

Prof. Dr. Konrad Beyreuther

Vorsitzender
Direktor des Netzwerks
Altersforschung Heidelberg;
Staatsrat a. D.

Prof. Dr. Johannes Dichgans

ehemaliger Direktor
der Klinik für Neurologie
der Universität Tübingen

Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze

Direktor der Klinik für Neuro-
physiologie der Universität
Magdeburg

Prof. Dr. Klaus-Peter Hoffmann

Lehrstuhlinhaber Allgemeine
Zoologie und Neurobiologie,
Universität Bochum

Prof. Dr. Wieland B. Huttner

Direktor am Max-Planck-Institut
für Molekulare Zellbiologie und
Genetik, Dresden

Prof. Dr. Michael Madeja

Geschäftsführer
Hochschule und Neuro-
wissenschaften, Gemein-
nützige Hertie-Stiftung

Prof. Dr. Richard Meyermann

Direktor des Instituts für
Hirnforschung der Universität
Tübingen

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Wolf Singer

Direktor am Max-Planck-Institut
für Hirnforschung,
Frankfurt am Main

Prof. Dr. Heinz Wässle

ehemaliger Direktor
am Max-Planck-Institut
für Hirnforschung,
Frankfurt am Main

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler

Vorstandsvorsitzender und
Wissenschaftlicher Vorstand
Deutsches Krebsforschungs-
zentrum, Heidelberg

Hertie-Senior- Forschungsprofessur Neurowissenschaften



Mit der Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften, im Jahr 2005 erstmals in Deutschland ausgeschrieben, möchte die Hertie-Stiftung das Potenzial exzellenter älterer Wissenschaftler fördern, auf deren Leistungsfähigkeit hinweisen und langjährige Spitzenleistung auszeichnen. Gleichzeitig soll dem wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Nachfolgeberufung frühzeitig der Zugang zu einer ordentlichen Professur ermöglicht werden. 2009 hat die Hertie-Stiftung die Senior-Forschungsprofessur zum fünften Mal ausgeschrieben und erstmals an einen Wissenschaftler außerhalb Deutschlands vergeben.

Die Hertie-Senior-Forschungsprofessur richtet sich an Neurowissenschaftler ab 60 Jahren, die zum Abschluss ihrer beruflichen Laufbahn ihre Arbeitszeit frei von Leitung, Verwaltung und Patientenversorgung ausschließlich der Erforschung des Gehirns widmen wollen. Die Senior-Forschungsprofessur, für die die Hertie-Stiftung jeweils 1 Mio. € bereitstellt, ist bis zum Erreichen der Pensionsgrenze befristet und hat eine maximale Laufzeit von acht Jahren. Danach ist bei positiver Evaluation der wissenschaftlichen Leistung die Möglichkeit der Fortführung für weitere fünf Jahre vorgesehen.

Mit Antritt der Senior-Forschungsprofessur gibt der Inhaber alle bisherigen nicht ehrenamtlichen Leitungs- und Verwaltungsfunktionen ab und kann sich so – neben einem geringen Lehrdeputat – ganz der Hirnforschung widmen. Die Stelle ist entsprechend der letzten Bezüge dotiert. Darüber hinaus ist ein Zuschlag für außergewöhnliche Forschungsleistungen vorgesehen, der in einer separaten Vereinbarung mit der Hertie-Stiftung festgelegt wird. Um die Nachwuchsförderung sicherzustellen, tritt der ausgewählte Kandidat die Senior-Forschungsprofessur zeitgleich zum Arbeitsbeginn seines Nachfolgers an.

Hertie-Senior-Forschungsprofessor 2009 ist Prof. Dr. med. Adriano Fontana, Direktor der Klinik für Immunologie des Universitätsspitals der Universität Zürich. Er gehört als international anerkannter Experte im Bereich der Neuroimmunologie und der Infektionsimmunologie zu den 100 weltweit am häufigsten zitierten Immunologen.



Prof. Dr. med. Adriano Fontana

- 1946** bei Zürich geboren
- 1966–1973** Medizinstudium, Zürich
- 1973–1978** Facharztausbildung, Zürich
- 1980–1993** Oberassistent, Abteilung für Klinische Immunologie, Universitätsspital Zürich
- 1993–2004** nebenamtlicher Professor und Leitender Arzt der Klinischen Immunologie, Universitätsspital Zürich
- seit 2005** Direktor der Klinik für Immunologie, Universitätsspital Zürich
- seit 1979** Forschungsaufenthalte in den USA, u. a. an der Harvard Medical School (Boston) und als Visiting Professor an der Mayo Clinic (Rochester) und an der Neurologischen Klinik Großhadern, Ludwig-Maximilians-Universität München
- 1986** Robert Bing-Preis für Neurologie der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften
- 1993** Preis der Stiftung Professor Dr. Max Cloëtta
- 2009** Verleihung der Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften



Eric Kandel Young Neuroscientists Prize

Mit dem Eric Kandel Young Neuroscientists Prize möchte die Hertie-Stiftung einen europäischen Nachwuchspreis für Neurowissenschaftler etablieren, der dem Preisträger den wissenschaftlichen Karriereweg erleichtert. Der Preis ist nach dem amerikanischen Nobelpreisträger Prof. Dr. Eric R. Kandel benannt und wird im zweijährigen Turnus vergeben. Der Preis besteht aus zwei Teilen: dem Preisgeld in Höhe von 50.000 €, das vom Preisträger frei und persönlich verwendet werden kann, und einer Summe von 25.000 € zum Aufbau eines Kooperations- oder Mentorenverhältnisses. Hierbei arbeitet der Preisträger mit einem weltweit führenden Wissenschaftler seines Arbeitsgebiets zusammen und wird in seiner Karriere gefördert.

2009 wurde der Eric Kandel Young Neuroscientists Prize erstmals ausgelobt. Im September 2009 entschied sich die international besetzte Jury für Dr. Simon E. Fisher von der Universität Oxford. Die Auszeichnung überreichte Prof. Dr. Eric R. Kandel im Namen der Hertie-Stiftung im Oktober 2009 persönlich.

Dr. Simon E. Fisher, geboren 1970, forscht an der Universität Oxford am Wellcome Trust Center for Human Genetics und ist dort seit 2002 Leiter im Bereich Molekulare Neurowissenschaften. Er widmet sich in seinen wissenschaftlichen Untersuchungen dem Einfluss von Genen, die mit der Entwicklung der Sprach- und Sprechfähigkeit in Zusammenhang gebracht werden. Gemeinsam mit Prof. Anthony P. Monaco entdeckte Dr. Simon E. Fisher 1998 bei einer von Artikulationsstörungen betroffenen Familie auf dem Chromosom 7 einen Abschnitt, den die Wissenschaftler mit den Sprachauffälligkeiten der Familie in Verbindung bringen konnten. Durch genetische Untersuchungen dieser Familie und eines Jungen, der mit der Familie nicht verwandt war, aber die gleichen Symptome aufwies, konnte Dr. Fisher das weltweit erste Sprachgen „FOXP2“ identifizieren und damit ein neues neurowissenschaftliches Arbeitsgebiet begründen.

Institute, Forschungsgruppen, Stiftungsprofessuren

**Eine Unterstützung der Hertie-Stiftung erhielten
im Jahr 2009:**

**Institut für Rekonstruktive Neurobiologie
an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn**
gegründet 2001 von der Hertie-Stiftung,
Arbeitsschwerpunkt: embryonale und adulte Stammzellen

**Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)
in Frankfurt am Main**
gegründet 2003 von der Goethe-Universität Frankfurt,
Arbeitsschwerpunkt: Strukturbildung und Selbstorganisation
komplexer Systeme, insbesondere des Gehirns

**Stiftungslehrstuhl „Klinische Neuroonkologie“
in Heidelberg**
eingerrichtet 2007 von der Hertie-Stiftung in Kooperation
mit der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und
dem Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg,
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. Wolfgang Wick

**Stiftungslehrstuhl „Neuroonkologie“
in Frankfurt am Main**
eingerrichtet 2008 von der Hertie-Stiftung in Kooperation
mit der Dr. Senckenbergischen Stiftung und
der Goethe-Universität Frankfurt,
Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. Joachim P. Steinbach



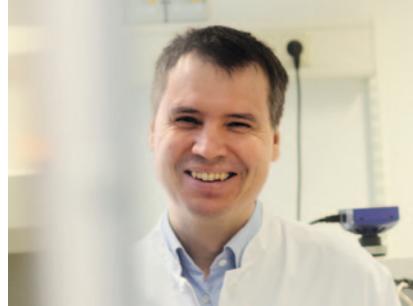
MS-Institute



Mit dem Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple Sklerose-Forschung (inims) verfolgt die Hertie-Stiftung das Konzept eines integrierten Behandlungs- und Forschungszentrums mit Brückenschlag zwischen grundlagenwissenschaftlicher und klinischer Forschung im Bereich der Multiplen Sklerose. Ziel des inims ist es, neue Therapien für alle Stadien und Verlaufsformen der MS zu entwickeln. Es wurde nach einem bundesweiten Wettbewerb 2007 gegründet und ist ein Kooperationsprojekt der Hertie-Stiftung mit dem Universitätsklinikum Eppendorf und dem Zentrum für Molekulare Neurobiologie Hamburg.

Direktor des Instituts ist Prof. Dr. Roland Martin. Er ist einer der führenden MS-Forscher und hat bis 2006 die Cellular Immunology Section der renommierten National Institutes of Health in den USA geleitet. Der Hertie-Stiftung ist es über eine Stiftungsprofessur gelungen, ihn zurück nach Deutschland zu holen.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projektkonsortium „Neue Wirkstoffe gegen neurologische Erkrankungen (Neu³)“, an dem das inims maßgeblich beteiligt ist, hat sich zum Ziel gesetzt, therapeutische und diagnostische Ansätze zur Behandlung von Patienten mit MS von der Grundlagenforschung bis zur Marktreife zu bringen. Im Jahr 2009 hat das Projekt begonnen.



Die unterschiedlichen Abläufe der Reaktionen des Immunsystems sind einer der wichtigsten Schlüssel zum Verständnis der Entstehungsmechanismen der Multiplen Sklerose. Mit Mitteln der Hertie-Stiftung wurde im Jahr 2004 das in Deutschland erste Institut für Multiple-Sklerose-Forschung (IMSF) am Universitätsklinikum der Georg-August-Universität Göttingen errichtet.

Seit 2008 ist Prof. Dr. Alexander Flügel Lehrstuhlinhaber und geschäftsführender Direktor des Instituts. Seine Arbeitsgruppe geht vor allem der Frage nach, wie schädliche Immunzellen bei der Multiplen Sklerose in das Gehirn eindringen. Mit Hilfe einer neuen Mikroskopietechnik, die es erlaubt, Zellen in Echtzeit im lebenden Gewebe zu verfolgen, konnte das Team 2009 zeigen, dass die gefährlichen Immunzellen beim Eindringen in das Gehirngewebe ein bislang noch nicht entdecktes Fortbewegungsmuster zeigen. Bei näherer Kenntnis der Mechanismen, die dieses spezielle Verhalten der Zellen bewirken, hoffen die Forscher, gezielte therapeutische Gegenstrategien entwickeln zu können.

MS-Einzelantragsverfahren

Auf Antrag einzelner Forscher oder Forschergruppen fördert die Hertie-Stiftung in jedem Jahr insgesamt bis zu 20 Projekte mit mehrjähriger Laufzeit an Forschungsinstituten und universitären Kliniken. Hierfür stehen jährliche Fördermittel in Höhe von über 1 Mio. € bereit. Die Beurteilung der Anträge erfolgt durch Experten des Fachgebiets (Peer-Review-Prozess). Um den Aspekt der internationalen Konkurrenzfähigkeit zu betonen, wird das gesamte Begutachtungsverfahren auf Englisch durchgeführt. Es werden hauptsächlich Gutachter aus dem europäischen Ausland und den USA eingesetzt. Der Hertie-Stiftung ist die zügige Begutachtung wichtig. Die Bearbeitungszeit der Anträge bis zur Förderentscheidung beträgt durchschnittlich 45 Tage. Im Jahr 2009 wurden 17 Anträge gestellt und davon 7 Projekte bewilligt.

Die im Jahr 2009 bewilligten Projekte:

Prof. Dr. Dr. Stefan Barth, Abteilung für Experimentelle Medizin und Immunpathologie, Universitätsklinikum Aachen: Novel recombinant immunotoxins targeting autoreactive B-lymphocytes in MS

PD Dr. Ricarda Diem, Neurologische Klinik, Universitätsklinikum des Saarlandes, Homburg/Saar: Neurodegeneration during the preclinical phase of autoimmune optic neuritis – role of glutamate toxicity?

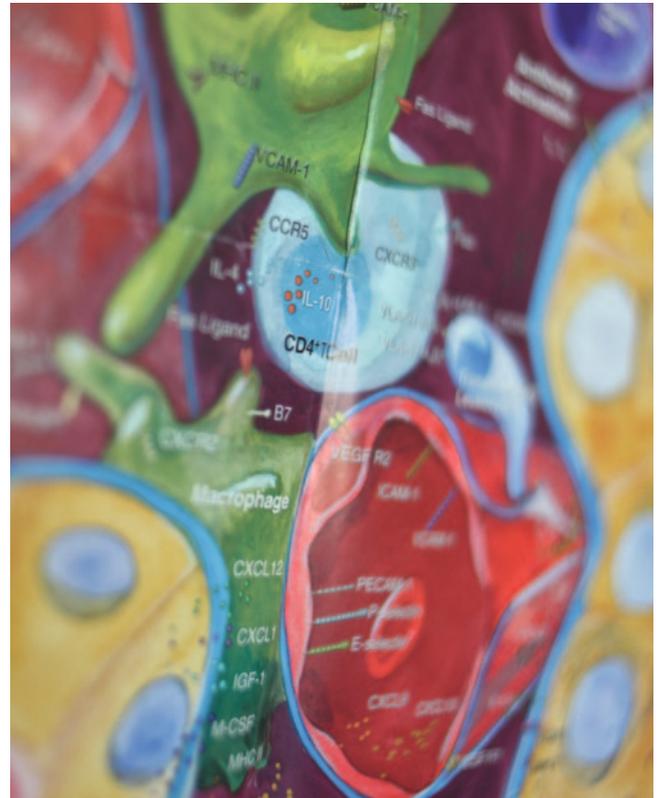
Prof. Dr. Ludger Klein, Institut für Immunologie, Klinikum der Universität München: Macroautophagy-mediated antigen presentation in CNS autoimmunity

Dr. Bernd Knöll, Interfaculty Institute for Cell Biology, Dep. of Molecular Biology, Eberhard Karls Universität Tübingen: Analysis of the neuroprotective potential of the transcription factor SRF on axon-myelin integrity by regulation of mitochondrial dynamics

Prof. Dr. Edgar Meinel, Max-Planck-Institut für Neurobiologie, Martinsried: Axonal damage and inhibition of myelination in MS

Dipl. Sportwissenschaftler Alexander Tallner, Institut für Sportwissenschaft und Sport, Erlangen: Effect of an internet-based at-home physical training protocol on quality of life, fatigue, functional performance, aerobic capacity, muscle strength and balance in multiple sclerosis patients

Dr. Thomas Wiederkehr, Fachbereichsleiter Biologie/Chemie/LifeSciences, phaenovum Schülerforschungszentrum, Lörrach: Characterisation of the inhibition of arginases by curcuma longa extracts



Unterstützung von MS-Betroffenen

Die Hertie-Stiftung möchte an Multiple Sklerose erkrankten Menschen helfen und Mut machen sowie die Einschränkungen erleichtern, die mit der Krankheit verbunden sind. Dazu werden seit mehr als 25 Jahren Fördermittel bereitgestellt, die sich insgesamt auf mehr als 11 Mio. € belaufen.

Die Stiftung unterstützt – vor allem in Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) – die Aktivitäten von Selbsthilfegruppen und fördert die Selbstorganisation der Betroffenen. Seit dem Jahr 2001 unterstützt die Hertie-Stiftung die Arbeit der DMSG in diesem Bereich mit jährlich über 500.000 €.

In der Einzelfallhilfe arbeitet die Hertie-Stiftung seit 2009 mit dem Deutschen Caritasverband e.V. zusammen und stellt hierfür bis 2011 jährlich 100.000 € zur Verfügung. Einzelne MS-Betroffene in finanzieller Not können bei der Caritas einen Antrag auf Unterstützung stellen.



NeuroForum Frankfurt

„Das verkabelte Gehirn: Vom Implantat bis zur Gedankensteuerung“ war das Thema beim 9. NeuroForum Frankfurt im April 2009. Das NeuroForum Frankfurt ist eine Veranstaltungsreihe, mit der die Hertie-Stiftung aktuelle Entwicklungen und Entdeckungen der Hirnforschung einer breiteren Öffentlichkeit nahebringen möchte. In seinem Einführungsvortrag „Das verkabelte Gehirn: Mit der Kraft der Gedanken zur Tat“ erläuterte Prof. Dr. Niels Birbaumer vom Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurologie der Eberhard Karls Universität Tübingen Chancen und Risiken von sogenannten Gehirn-Computer-Schnittstellen. Welche Einblicke und Eingriffe in das menschliche Gehirn bereits möglich sind, wie weit die experimentellen Ansätze zur Verschmelzung von Gehirn und Computer bereits vorangeschritten sind und welche ethischen Fragen die neuen Technologien aufwerfen, diskutierten im Anschluss Prof. Birbaumer, Prof. Dr. Peter Fromherz vom Max-Planck-Institut für Biochemie aus Martinsried und Prof. Dr. Thomas Metzinger vom Philosophischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Das Podiumsgespräch moderierte Gert Scobel. Es wurde auf 3sat im Rahmen der Sendereihe „scobel“ ausgestrahlt.

PENS-Hertie-Winter-School

Mit führenden Wissenschaftlern ihres Fachgebiets zusammenzutreffen und mit ihnen die eigenen Arbeiten zu diskutieren, ist für Nachwuchswissenschaftler ein wichtiger Aspekt bei der Planung ihrer Forschungstätigkeit und für den Erfolg ihrer Berufslaufbahn unerlässlich. Als eine Möglichkeit des intensiven Austauschs haben sich die wissenschaftlichen „Schools“ bewährt, bei denen führende Wissenschaftler und Erfolg versprechender Nachwuchs für etwa eine Woche zusammenkommen. In Kooperation mit der Federation of European Neuroscience Societies (FENS) führt die Hertie-Stiftung seit 2003 einmal im Jahr eine einwöchige Winter-School durch, die seit 2006 unter dem Namen „Programme of European Neuroscience Schools (PENS)“ geführt wird. Die PENS-Hertie-Winter-School 2009 hatte das Thema „Structure and Function of Neural Circuits“.



Hessischer Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre

Der Hessische Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre wurde 2009 zum dritten Mal verliehen. Die mit 375.000 € höchstdotierte länderspezifische Ehrung dieser Art in Deutschland würdigt die Entwicklung und die Umsetzung von herausragenden und zukunftsweisenden Lehrkonzepten an den hessischen Universitäten, Fach- und Kunsthochschulen. Der Preis wird vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und von der Hertie-Stiftung gemeinsam vergeben. Eine paritätisch mit Studierenden und Lehrenden besetzte Jury ermittelte die fünf Preisträger in den Kategorien Projektpreis, Preis für eine Einzelperson und Preis für einen studentischen Tutor. Der erste Projektpreis ging an „Uni goes UNO“ vom Fachbereich Politikwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Das Projekt simuliert diplomatische Verhandlungen in den verschiedenen Organen der Vereinten Nationen. Die beiden weiteren Projektpreise gingen ebenso an die Universität Kassel wie die beiden Einzelpreise: Als studentische Tutorin wurde Barbara Fuchs ausgezeichnet. Dr. Reinhard Nolle erhielt den Einzelpreis für seine Lehrtätigkeit im Bereich Mediendidaktik und -methodik.

Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe

Den mit insgesamt 25.000 € dotierten Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe im Bereich der Multiplen Sklerose und neurodegenerativen Erkrankungen verleiht die Hertie-Stiftung jedes Jahr an Einzelpersonen und Selbsthilfegruppen, die sich trotz eigener schwerer Erkrankung ehrenamtlich für andere Menschen einsetzen. Mit dieser seit 1992 vergebenen Auszeichnung möchte die Stiftung die Erkrankten ermutigen und vorbildliche Aktivitäten würdigen. Die Preisverleihungen fanden im Jahr 2009 dort statt, wo sich die Preisträger engagieren, um ihnen so die Möglichkeit zu geben, den Tag mit ihren Freunden und Förderern zu feiern.

Die Preisträger des Jahres 2009:

Helmut Schmidt, Bingen

für sein Engagement als Regionalleiter der Deutschen Parkinson Vereinigung (dPV) in Rheinland-Pfalz

Kulturgruppe im MS-Heim der Stiftung Linerhaus, Celle

für ihr Engagement, das auch schwerst erkrankten Menschen einen kreativen Ausdruck ermöglicht

Silvia Zischler und die Gedächtnisgruppe für MS-Betroffene der DMSG Nürnberg

für die Konzeption und Leitung des Gedächtniskurses

Stipendienprogramme





In ihren Stipendienprogrammen verknüpft die Hertie-Stiftung die Bereiche Bildung und Europäische Integration. Sie fördert junge, engagierte Menschen, die etwas bewegen wollen. Die Stipendiaten überzeugen durch akademische und fachliche Leistungen. Sie haben Potenzial als Verantwortungsträger in der Praxis, eine hohe soziale Kompetenz und eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit.

Im Zentrum der Stipendienprogramme stehen derzeit das Studienkolleg zu Berlin und das Horizonte-Programm für angehende Lehrkräfte mit Migrationshintergrund. Das Studienkolleg richtet sich an besonders begabte Studierende aus ganz Europa. Horizonte will – mit ideeller wie materieller Förderung – dazu beitragen, mehr Migranten an der schulischen Bildung nachfolgender Generationen zu beteiligen und ein Stück gesellschaftliche Normalität in die deutschen Lehrerzimmer zu tragen.

In der Alumniarbeit der Stiftung stehen die Vernetzung und die Aktivierung der bis heute bereits über 1.000 ehemaligen Hertie-Stipendiaten im Mittelpunkt. Die Stiftung unterstützt Alumni-Projekte, die dem Wissensaustausch und dem Aufbau fachbezogener Netzwerke dienen. Sie stärkt die regionale Selbstorganisation ihrer ehemaligen Stipendiaten und schreibt gezielte Fortbildungsangebote aus.



Anliegen des Studienkollegs zu Berlin ist es, engagierte, europäische Nachwuchskräfte in einem einzigartigen Programm zusammenzubringen: Es richtet sich an herausragende deutsche und europäische Studierende, die zusätzlich zu ihrem regulären Studium in Berlin ein auf europäische Themen ausgerichtetes Exzellenzprogramm durchlaufen. Das Studienkolleg ist eine Initiative der Hertie-Stiftung und der Studienstiftung des deutschen Volkes in Kooperation mit dem Wissenschaftskolleg zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. 2002 gegründet, stellt die Hertie-Stiftung dem Programm bis 2013 insgesamt rund 4 Mio. € zur Verfügung.

Das Studienkolleg zu Berlin ist Europas Vielfalt im Kleinen: Die jährlich 30 Kollegiaten kommen je zur Hälfte aus Deutschland und aus anderen europäischen Ländern, überwiegend aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Während sie in Berlin ihr reguläres Studium unterschiedlicher Disziplinen fortsetzen, bietet ihnen das Kolleg ein Jahr lang die Möglichkeit, über Fach- und Ländergrenzen hinweg das Experiment einer „europäischen Gemeinschaft“ zu wagen, sich in Vorträgen, Diskussionen und Seminaren mit aktuellen Fragestellungen der europäischen Integration zu befassen. Die gemeinsamen Grundlagen von Natur- und Geisteswissenschaften sowie die Auseinandersetzung mit Zielen und Werten Europas in Politik, Geschichte und Kultur stehen dabei im Mittelpunkt.

Herzstück des Kollegjahres, während dessen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Stipendium erhalten, ist die Projektarbeit. Bereits im Rahmen der einwöchigen Einführungsakademie im Wintersemester entwickeln die Kollegiaten Fragestellungen, die sie in den folgenden Monaten in international und interdisziplinär zusammengesetzten kleinen Teams gemeinsam bearbeiten. Ihre Erkenntnisse vertiefen sie auf einer Forschungsreise ins europäische Ausland, die ihnen ihren individuellen Blick auf die gemeinsame Projektarbeit vor Augen führt und sie dazu einlädt, eine gemeinsame europäische Perspektive auf ihr Thema zu entwickeln. Fortbildungen in Rhetorik, Interviewtechniken und zur Nutzung audiovisueller Medien flankieren die Projektarbeit.



Im Laufe des Sommersemesters stellen die Projektteams ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit im Rahmen einer Präsentationsreihe vor: „Sind die Schulen Europas eine gute Schule für den in Vielfalt vereinten Kontinent?“ war dabei im Sommer 2009 ebenso Thema wie das dynamische Wachstum der albanischen Hauptstadt Tirana seit dem Ende des Sozialismus und die ethnische Vielfalt auf der ukrainischen Halbinsel Krim.

In den zurückliegenden sieben Kollegjahren nahmen 256 Studierende aus 24 Ländern an dem Programm teil. Wie jedes Jahr fand auch im Juli 2009 das traditionelle Alumnitreffen in der Akademie Berlin-Schmöckwitz statt. Seit Anfang 2008 haben die Alumni zudem eine eigene Plattform: Über ihren Verein Netzwerk Europa (www.needs-ev.org) halten sie Kontakt zueinander, bündeln die vielfältigen Initiativen aus dem Kreis der Kollegiaten und bringen eigene Projekte auf den Weg.



Mit ihrem Stipendienprogramm „Horizonte“ fördert die Hertie-Stiftung herausragende Lehramtsstudierende und Referendare mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig will sie begabte und engagierte Abiturienten mit Migrationshintergrund gezielt für den Lehrberuf gewinnen. Hintergrund sind die aktuellen Schüler- und Lehrerzahlen an deutschen Schulen: Rund ein Drittel der Schüler hat Migrationshintergrund, aber nur etwa ein bis zwei Prozent der Lehrkräfte. „Horizonte“ möchte dazu beitragen, die gesellschaftliche Realität verstärkt in den Lehrerzimmern abzubilden und Vorbilder zu schaffen. An den drei Standorten Frankfurt am Main, Berlin und Hamburg werden derzeit insgesamt 40 Stipendiaten aus 21 Herkunftsländern gefördert. Im Herbst 2010 geht „Horizonte“ auch in Nordrhein-Westfalen an den Start.

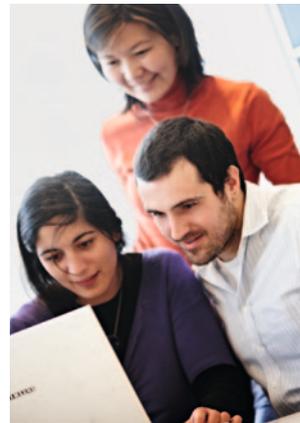
Horizonte

Das Lehramtsstipendium für Migranten

Das spezifische Potenzial, das Lehrkräfte mit Migrationshintergrund häufig für das Umfeld Schule mitbringen, bleibt heute immer noch weitgehend ungenutzt: Für Schüler mit ähnlichem Lebenslauf können sie Vorbildfunktion haben. Sie finden oft einen leichteren Zugang zu deren Elternhäusern und haben kulturelle Einblicke, die sie im schulischen Alltag situationsspezifisch einsetzen können. Häufig sind damit allerdings vielfältige Erwartungen seitens des Kollegiums, aber auch von Schülern und Eltern verbunden. Das „Horizonte“-Programm will seine Stipendiaten darin unterstützen, mit diesen Erwartungen reflektiert und souverän umzugehen.

„Horizonte“ ist offen für Bewerber aller Lehrämter, Fächer und Ausbildungsstufen, die noch mindestens zwei Jahre Ausbildungszeit vor sich haben. Besonderen Wert legt das Stipendienprogramm auf die ideelle Förderung – auch, um das spezifische Potenzial, das viele der Stipendiaten durch ihre eigene Bildungsbiografie für den deutschen Schulalltag mitbringen, zu professionalisieren. Eine individuelle Fortbildungsvereinbarung ermöglicht den „Horizonte“-Stipendiaten die persönliche Weiterentwicklung und die Erweiterung ihrer beruflichen Kompetenzen. Seminare, Akademien und Fortbildungen bieten Gelegenheit zur Vernetzung, zum Weiterdenken und zur Entwicklung von curricularen und außercurricularen Projekten. Die finanzielle Förderung für Studierende umfasst ein monatliches Studienstipendium sowie Büchergeld. Referendare erhalten ein jährliches Bildungsstipendium. An jedem Standort koordinieren Tutoren, die im Rahmen des „Horizonte“-Programms eine Promotionsförderung erhalten, regelmäßige Treffen der Stipendiaten.

Pro Standort und Ausschreibungsrunde sind jeweils fünf Plätze vorgesehen. Das Stipendienprogramm startete 2008 in Frankfurt in Kooperation mit der Goethe-Universität und dem Hessischen Kultusministerium. Zum Jahresbeginn 2009 wurden die ersten Stipendiaten in Berlin aufgenommen, wo „Horizonte“ an der Freien Universität angesiedelt ist und die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung als Partner gewonnen werden konnte. In Hamburg ermöglichte das Engagement der Jürgen Sengpiel Stiftung, der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius und des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung den Programmstart im Herbst 2009. Zum Wintersemester 2010/2011 wird „Horizonte“ erstmalig in Nordrhein-Westfalen ausgeschrieben, mit Unterstützung der RWE Stiftung und in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung sowie der Universitätsallianz Metropole Ruhr.



Gemeinsame Aktivitäten der Stipendiaten



Der Hertie-Stiftung ist daran gelegen, ihren Stipendiaten auch über die Programmgrenzen hinaus den Austausch und die Vernetzung zu ermöglichen. Vom 7. bis zum 9. Mai 2009 waren daher 85 aktuelle Stipendiaten aus fünf unterschiedlichen Programmen an den Stiftungssitz nach Frankfurt am Main eingeladen. Das Hertie-Jahrestreffen stand – wie bereits im Vorjahr – unter einem zentralen Motto. 2009 trafen sich die Stipendiaten in sechs Workshops zum Thema „Verantwortung“ – am Beispiel des Klimaschutzes, der Hirnforschung, der Finanzmärkte oder auch Medien. Höhepunkt war ein festliches Abendessen im Städel, an dem auch Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog und weitere Mitglieder des Kuratoriums der Hertie-Stiftung teilnahmen. Den Samstag verbrachten die Stipendiaten traditionell auf einem Schiff auf dem Rhein.



Neben Frankfurt stand die deutsche Hauptstadt im Fokus gemeinsamer Veranstaltungen von Stipendiaten und Alumni. Der mehrtägige Berlin-Besuch der Stipendiaten aus Bamberg, Chemnitz und Frankfurt im Juli 2009 führte die Gruppe in den Bundestag, das Auswärtige Amt und zur Deutschen Welle. Eine Fortsetzung fand auch die Reihe „Europa anders denken“ – Lunchdebatten auf Einladung der Botschafter europäischer Länder für Stipendiaten der Hertie-Stiftung und der Schwarzkopf-Stiftung: Im Mai 2009 diskutierten die Stipendiaten mit dem polnischen Botschafter über die Integrationspolitik Europas. Außerdem waren im Juli alle aktuellen Stipendiaten zum Sommerfest auf dem Campus der ESCP Europe eingeladen, und im Dezember kamen sie zum Jahresausklang im Henselmann-Turm zusammen.





Alumniarbeit

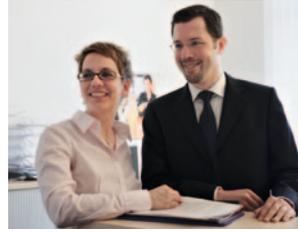
Rund 1.000 ehemalige Stipendiaten aus über 50 Ländern – „Young Professionals“ aus verschiedensten Disziplinen und Berufsfeldern – zählen zum Kreis der Alumni der Hertie-Stiftung. Jede und jeder von ihnen hat einen ganz eigenen Ausbildungsweg, individuelle Erfahrungen und Interessen. Bei der Alumniarbeit stehen die Eigeninitiative und das Engagement der ehemaligen Stipendiaten im Vordergrund. Die Hertie-Stiftung unterstützt Ideen und Aktivitäten ihrer Alumni, die dem Wissensaustausch und dem Aufbau fachbezogener Netzwerke dienen. Eine Hertie-Alumna hilft als Alumni-Koordinatorin Ehemaligen bei der Verwirklichung ihrer Projektideen. Drei ehemalige Studienkollegiaten organisierten im Juli 2009 eine Tagung zum Thema „Zukunft großartiger europäischer Städte in Zeiten des Klimawandels“. In Leipzig organisierte eine ehemalige Teilnehmerin von kafka, dem Kommunalen Austausch für Fortbildung und Kooperation junger Akademiker, Veranstaltungen im Rahmen der „Tage der tschechischen Kultur“. Darüber hinaus konnten im Herbst 2009 ehemalige Studienkollegiaten mit ihren

Projektergebnissen an den Ort ihrer Recherchereise – in die albanische Hauptstadt – zurückkehren. Auf Einladung der Deutschen Botschaft in Tirana präsentierten sie ihre Ausstellung der interessierten Öffentlichkeit.

Die Netzwerkbildung und der Austausch ihrer Ehemaligen hat für die Hertie-Stiftung eine große Bedeutung. Im Jahr 2009 kamen 150 Alumni des kafka-Programms vom 9. bis 11. Oktober aus allen sieben beteiligten Städten – Brunn, Budapest, Frankfurt am Main, Danzig, Krakau, Leipzig und Prag – in Leipzig zusammen. Auch für den Aufbau regionaler Netzwerke stellt die Hertie-Stiftung ihren Alumni Fördermittel zur Verfügung. Das Stipendiatenforum, ein nur für Stipendiaten und Ehemalige zugängliches Intranet, hilft bei der Kommunikation über Programm-, Länder- und Fachgrenzen hinweg. Es ermöglicht den Alumni die Beantragung von Projektmitteln und bildet die Aktivitäten aller aktuellen und ehemaligen Stipendiaten ab.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie





Motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen den Unterschied. Sie erzielen bessere Arbeitsergebnisse, helfen Kosten zu senken, sind ein Plus für Produktivität und Kundenbindung. Kurz: Sie bringen dem Unternehmen Wettbewerbsvorteile. Die Motivation der Belegschaft hängt allerdings in hohem Maße davon ab, inwiefern ihr Arbeitgeber in der Lage ist, flexibel auf ihre Bedürfnisse zu reagieren. Ein Bedürfnis, das heute bereits zentrale Bedeutung hat und künftig noch vordringlicher werden wird, ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Die berufundfamilie, eine Initiative der Hertie-Stiftung, hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1998 bundesweit zum führenden Berater der Unternehmen, der öffentlichen Hand und der Hochschulen entwickelt. Ihr Zertifikat ist das Qualitätssiegel für familienbewusste Personalpolitik in Deutschland.



Wie können die Ziele von Unternehmen, Institutionen und Hochschulen mit den Mitarbeiterinteressen in eine Balance gebracht werden? Unter dieser Leitfrage widmet sich die berufundfamilie gGmbH seit 1998 dem Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“. Seither haben mehr als 800 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen das audit berufundfamilie oder das audit familiengerechte hochschule als strategisches Managementinstrument durchgeführt und mehr als 150 Maßnahmen und Lösungsansätze erarbeitet, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern. Das audit berufundfamilie wird von den führenden deutschen Wirtschaftsverbänden BDA, BDI, DIHK und ZDH empfohlen und steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers.



Höhere Produktivität, weniger Fehlzeiten, langfristige Kundenbindung: Die betriebswirtschaftlichen Vorteile einer familienbewussten Personalpolitik – Ende 2008 erstmals in einer Studie des Forschungszentrums Familienbewusste Personalpolitik (FFP) nachgewiesen und beziffert – nutzen Arbeitgeber auch in wirtschaftlichen Krisenzeiten: 322 Unternehmen, Institutionen und Hochschulen nahmen im Juni 2009 in Berlin ihr Zertifikat zum audit berufundfamilie entgegen – ein neuer Rekord. Der weitaus größte Teil der Arbeitgeber, die das audit einmal durchgeführt haben, verfolgt den Weg weiter: 95 Prozent der zuletzt 2006 zertifizierten Unternehmen führten das audit 2009 turnusgemäß erneut durch. Damit stieg die Zahl der aktuellen Zertifikatsträger auf rund 800, darunter sämtliche Bundesministerien, die sich nach einem Kabinettsbeschluss vom August 2008 auditieren ließen, sowie 40 Prozent aller DAX-Unternehmen. Ebenso tragen über die Hälfte der großen Universitäten mit mehr als 10.000 Studierenden das Zertifikat zum audit familiengerechte hochschule.

Um eine immer größere Zahl von Auditierungen in der gewohnten Qualität durchführen zu können und gleichzeitig ihre Kunden noch intensiver und individueller zu unterstützen, stellt sich die berufundfamilie neu auf: Zum Jahresbeginn 2010 hat die berufundfamilie Service GmbH als hundertprozentige Tochter der berufundfamilie gGmbH ihre Arbeit aufgenommen. Während die gemeinnützige GmbH die Rolle des Think Tank und Impulsgebers übernimmt, zeichnet die Service GmbH für die Durchführung des audit und für weitere Veranstaltungs- und Beratungsangebote verantwortlich. Zusammen bieten sie eine erweiterte Produktpalette an: Die Re-Auditierung, die alle drei Jahre zur Bestätigung des Zertifikats erforderlich ist, orientiert sich künftig noch stärker an den Bedürfnissen des einzelnen Kunden und kann entweder die Einführung weiterer Maßnahmen zum Ziel haben oder der Vertiefung und Verankerung vorhandener Angebote dienen. Zusätzlich bietet die berufundfamilie Umsetzungsberatung zu einzelnen Themen wie Vereinbarkeit von Beruf und Pflege, Notfall- und Ferienbetreuung oder Vereinbarkeitsthemen für und durch Führungskräfte. Ihre Angebote zu Netzwerkbildung und Erfahrungsaustausch unter zertifizierten Arbeitgebern baut die berufundfamilie ebenso aus wie die Angebote ihrer berufundfamilie-Akademie, die auch nicht zertifizierten Unternehmen offenstehen. Gemeinsam sichern die berufundfamilie gGmbH und die berufundfamilie Service GmbH die Qualität ihrer Produkte und entwickeln sie im engen Austausch mit den Zertifikatsträgern und den Auditorinnen und Auditoren weiter.



Die Hertie-Garten-Hallen im Städel

Seit fast 200 Jahren ist das Städel Museum mit seinen Gemälden, Skulpturen und Zeichnungen aus über 700 Jahren Kunstgeschichte eine feste Institution in der Frankfurter Museumslandschaft. Um seine Sammlungsschwerpunkte und Neuzugänge aus dem 20. Jahrhundert, vor allem auch Sammlungen Dritter, angemessen präsentieren zu können, erhält das Städel eine Erweiterung: In dem unterirdischen Neubau, der im Garten auf der Rückseite des Museumsgebäudes als eine mit Oberlichtern durchzogene leichte Wölbung zu sehen sein wird, entstehen die rund 3.000 Quadratmeter großen Hertie-Garten-Hallen. Die Hertie-Stiftung unterstützt das Vorhaben mit 7 Mio. € und möchte damit – wie schon beim Wiederaufbau der Alten Stadtbibliothek – einen Beitrag zur kulturellen Weiterentwicklung der Stadt Frankfurt am Main leisten. Am 6. September 2009 lud das Städel Museum zum Spatenstich. Das Fest war gleichzeitig Auftakt für eine Kampagne unter dem Motto „Frankfurt baut das neue Städel. Bauen Sie mit“, mit der das Museum an das bürgerschaftliche Engagement der Frankfurter appelliert.

Hertie-Studie FrankfurtRheinMain 2010

Als Reformstiftung, die ihre Modellprojekte überwiegend in Großstädten ansiedelt, hat die Hertie-Stiftung ein großes Interesse an den gesellschaftlichen Verhältnissen in Ballungsräumen. Die Hertie-Studie FrankfurtRheinMain 2010 schreibt in ihrer Art die Hertie-Berlin-Studie 2009 fort und erweitert diese Stadtstudie neuen Typs um regionale Fragestellungen: Was verbindet Frankfurt mit dem Umland? Wie blickt die Region auf die Mainmetropole? Was eint die Menschen, was trennt sie? Spiegelt das Rhein-Main-Gebiet in der Wahrnehmung der Menschen Lebensrealität wider oder ist diese Region ein Konstrukt? Die Hertie-Studie FrankfurtRheinMain befragt rund 3.000 Bewohner Frankfurts und des Rhein-Main-Gebiets nach ihren Lebensbedingungen und ihrer Lebenszufriedenheit. Sie zeichnet so ein Bild von der Lebensqualität dieser Region. Unter der wissenschaftlichen Leitung der Sozialwissenschaftler Helmut K. Anheier und Klaus Hurrelmann von der Hertie School of Governance, in Kooperation mit der Fachhochschule Frankfurt am Main und dem Institut für sozial-ökologische Forschung, führt TNS Infratest die Befragung durch. Die Studie wird herausgegeben von der Hertie-Stiftung mit Unterstützung des FrankfurtRheinMain e. V. und erscheint im September 2010.





Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen neben dem Kapitalgrundstock das eigentliche Stiftungsvermögen dar. Die Personalarbeit ist daher für die Hertie-Stiftung von übergeordneter Bedeutung.

Die Hertie-Stiftung beschäftigt 49 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 30 davon in der operativen Projektarbeit. Wie bereits in den Jahren zuvor bildet die Stiftung einen angehenden Bürokaufmann aus.

Die Stiftung baut derzeit ihre Personalverwaltung sukzessive zu einem integrierten Personalwesen auf. Im Vordergrund stehen dabei die Entwicklung einer umfassenden Personalentwicklungsstrategie und die Implementierung eines spezifischen Führungskonzeptes.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist zentraler Bestandteil der im Ausbau befindlichen Personalarbeit. Im Jahr 2003 erhielt die Hertie-Stiftung erstmals das Zertifikat zum audit berufundfamilie. In den Jahren 2007 und 2010 hat sie sich erfolgreich einer Re-Auditierung unterzogen.

Seit dem Jahr 2003 verfügt die Stiftung zudem über eine betriebliche Altersversorgung, in die die Belegschaft auch eigene Beiträge einzahlen kann.



Vermögensanlage und Finanzen

Das Jahr 2009

Die vom amerikanischen Immobilienmarkt und dem Zusammenbruch des Bankhauses Lehman Brothers bereits im Jahr 2008 ausgehende Finanz- und Wirtschaftskrise setzte sich im ersten Quartal 2009 fort und führte zu einem kräftigen Kurssturz an den internationalen Börsen. Während die Aktienmärkte liquide blieben, waren Unternehmensanleihen und durch Immobiliendarlehen besicherte Bonds für einige Wochen nahezu unverkäuflich – eine Situation, die es seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr gegeben hatte. Die Baisse erfasste praktisch alle Assetklassen, bis zu erstklassigen Immobilien in den internationalen Metropolen. Die Funktionsfähigkeit der Geldmärkte konnte nur durch massive Stützungsmaßnahmen der Notenbanken aufrecht erhalten werden.

Nach dem Kurssturz kam es im weiteren Jahresverlauf zu kräftigen Kurserholungen, von denen auch die Hertie-Stiftung bei den Aktienanlagen, Zertifikaten und Unternehmensanleihen sehr gut profitieren konnte. Die Performance auf das Gesamtvermögen (Summe aus Kursveränderungen und laufenden Erträgen) betrug im Berichtsjahr +9,2 Prozent, wodurch die Verluste des Jahres 2008 nahezu aufgeholt werden konnten.

Die Stiftung konnte ihre laufenden Projekte auch 2009 ohne Einschränkungen weiter verfolgen. Dafür wurden auch Projekt-rücklagen aus früheren Jahren verwendet.

Anlagepolitik

Das Vermögensmanagement hat die Aufgabe, das Stiftungsvermögen in seiner Substanz langfristig zu erhalten und angemessene Erträge zur Erfüllung des Stiftungszwecks zu erwirtschaften. Ferner sollen Schwankungen des Vermögenswertes begrenzt werden. Deshalb erfolgen die Anlagen nach dem Prinzip der Risikostreuung international diversifiziert in verschiedene Assetklassen, Marktsegmente und Währungen.

Während die Hertie-Stiftung das Management ihrer Anlagen zum größten Teil selbst durchführt, wurde die Abwicklung der Wertpapiertransaktionen über Spezialfonds ausgelagert. Bei Immobilien bevorzugt die Stiftung vorwiegend ein direktes Investment.

Unverändert sind wesentliche Teile des Vermögens in festverzinslichen Wertpapieren investiert, um einen stabilen laufenden Ertrag sicherzustellen. Dabei wurden kurze und mittlere Laufzeiten mit geringeren Kursrisiken bevorzugt. Die festverzinslichen Papiere lauten ausschließlich auf Euro und weisen eine gute Marktgängigkeit auf. In komplexe Strukturen, die durch Immobilienfinanzierungen oder andere Assets unterlegt sind, hat die Hertie-Stiftung nicht investiert.

Die Immobilienanlagen tragen mit stabilen laufenden Erträgen und Wertsteigerungen wesentlich zur Erreichung des Stiftungszwecks und zur Sicherung der Vermögenssubstanz bei. Das Immobilienportefeuille besteht – neben der eigengenutzten Immobilie in Frankfurt am Main – aus neun Gewerbeobjekten in Deutschland und einer Beteiligung an einem Fonds für internationale Anlagen. Im vergangenen Jahr wurde eine voll vermietete Büroimmobilie mit attraktiver Rendite in Berlin erworben. Im Durchschnitt stehen die Immobilien mit dem 13,8-fachen der Jahresnettomieteträge zu Buche.

Die Aktienanlagen sind international diversifiziert und umfassen neben den bekannten Standardwerten auch mittlere und kleine Gesellschaften. Zusätzlich zu den börsennotierten Aktien wurde im vergangenen Jahr weiter in den Bereich Private Equity investiert. Die Engagements wurden regional, nach Größenklassen, Finanzierungsphasen und Auflagejahren breit gestreut.

Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

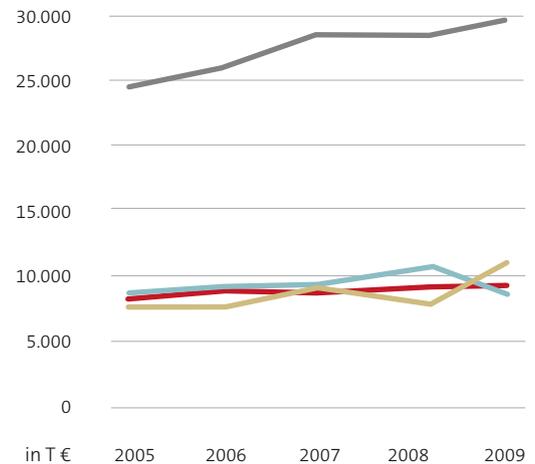
Rund 93 Prozent der Bilanzsumme bestehen aus Sach- und Finanzanlagen. Darin sind Immobilien und Anteile an einem Immobilienfonds im Volumen von insgesamt 176 Mio. € enthalten. Unter den Finanzanlagen wurden im Wesentlichen die Anteile an Wertpapierspezial- und Publikumsfonds (445 Mio. €) und die Beteiligungen an 16 Private-Equity-Fonds (42 Mio. €) ausgewiesen.

Das Eigenkapital der Stiftung wird mit 686 Mio. € ausgewiesen; ein wesentlicher Teil davon ist die Rücklage aus Vermögensumschichtung (428 Mio. €). Die Freie Rücklage beläuft sich auf 85 Mio. €. Sie wurde 2009 um 3,5 Mio. € aufgestockt. Die Verbindlichkeiten aus Förder- und Projektmitteln betragen 43 Mio. €. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (64 Mio. €) resultieren fast ausschließlich aus Immobilienfinanzierungen. Die Summe aus Förderverbindlichkeiten und Projektrücklagen beträgt 53 Mio. € und deckt die Förderausgaben bzw. -zusagen der kommenden zwei bis drei Jahre.

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement stiegen gegenüber dem Vorjahr um 15,4 Mio. € auf 26,5 Mio. € (nach regelmäßigen Immobilienabschreibungen und sonstigen Immobilienkosten). Darin enthalten sind realisierte Kursgewinne von 4,1 Mio. €. Die im Berichtsjahr erwirtschafteten Projektmittel, die für die laufende Projektarbeit und Neuzusagen verwendet wurden, beliefen sich auf 18,6 Mio. €. Die Auszahlungen, die zum Teil auch Bewilligungen früherer Jahre enthalten, erreichten 29,4 Mio. €.

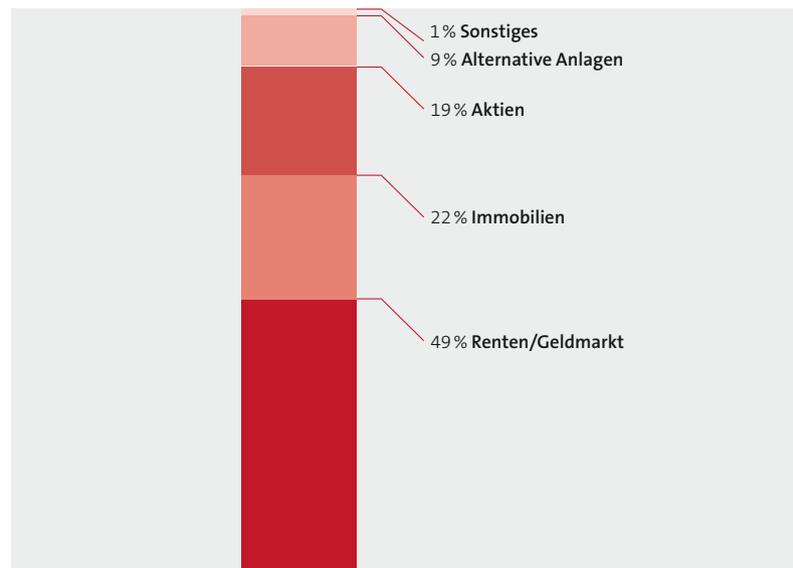
Nach der Bewilligung von Projektmitteln erfolgt die Auszahlung entweder sofort oder entsprechend dem Projektfortschritt gestreckt über mehrere Jahre. Die Auszahlungen erreichten mit 29,4 Mio. € einen neuen Höchstwert.

Auszahlungsentwicklung



	2005	2006	2007	2008	2009
Neurowissenschaften	8.171	8.923	7.950	8.119	9.584
Erziehung zur Demokratie	8.009	7.353	9.975	7.555	11.348
Europäische Integration	8.747	9.099	9.912	11.377	8.500
Gesamt	24.927	25.375	27.837	27.051	29.432

Vermögensaufteilung per 31.12.2009



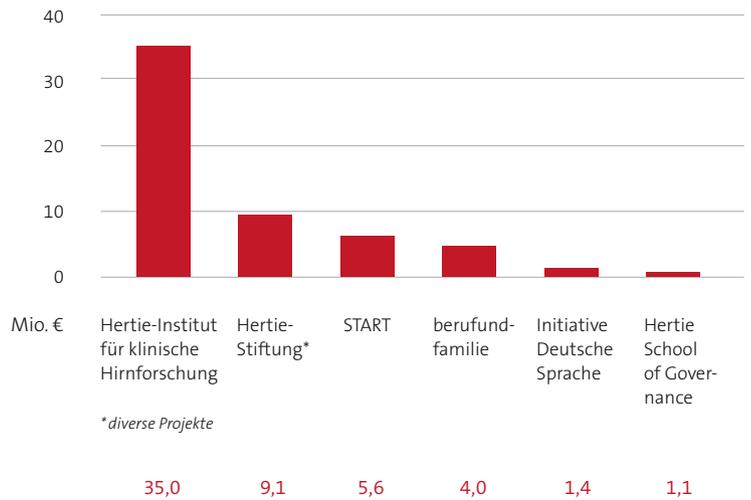


Ein nicht unwesentlicher Teil der Projektaufwendungen wird durch Beiträge Dritter finanziert. Die Hertie-Stiftung und ihre rechtlich selbstständigen Projektgesellschaften konnten in den Jahren 2003 bis 2009 insgesamt Drittmittel inklusive Forschungsmittel in Höhe von 56,2 Mio. € einwerben.

Performance der Vermögensanlagen



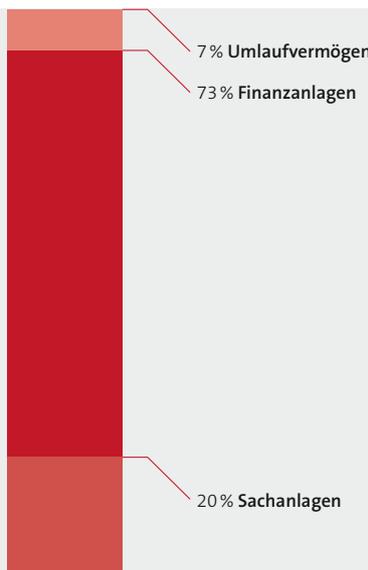
Drittmittel (2003–2009)



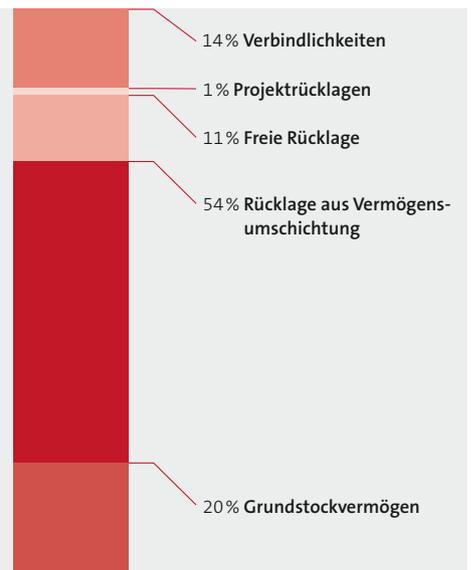
Währungsanteile per 31.12.2009



Aktiva per 31.12.2009



Passiva per 31.12.2009



Jahresabschluss

Bilanz

		31.12.2009 T €		31.12.2008 T €
Aktiva				
Anlagevermögen		744.797		699.789
Sachanlagen	164.063		144.104	
Finanzanlagen	580.733		555.684	
Umlaufvermögen		55.167		98.815
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	2.884		3.263	
Wertpapiere des Umlaufvermögens	31.562		51.907	
Liquide Mittel	20.722		43.644	
Summe		799.964		798.603

Passiva

Eigenkapital		686.136		691.642
Grundstockvermögen	163.152		163.152	
Rücklage aus Vermögensumschichtung	427.548		429.176	
Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	84.755		81.262	
Projektrücklagen (§ 58 Nr. 6 AO)	10.680		18.053	
Rückstellungen		3.551		3.140
Verbindlichkeiten		110.047		103.821
• aus zugesagten Förder- und Projektmitteln	42.684		46.412	
• gegenüber Kreditinstituten	64.494		55.824	
• Sonstige	2.869		1.585	
Passiver Rechnungsabgrenzungsposten		230		
Summe		799.964		798.603

Ertrags- und Aufwandsrechnung	31.12.2009	31.12.2008
	T €	T €
Erträge		
Erträge aus dem Vermögensmanagement	26.476	11.109
• Erträge aus Wertpapieren/Geldmarktanlagen	15.509	19.544
• Erträge aus Immobilien (nach Abschreibungen und sonstigen Kosten)	4.928	4.799
• Ergebnis aus Private-Equity-Beteiligungen	752	2.122
• Ergebnis aus Real-Estate-Beteiligungen	1.156	0
• Ergebnis aus Vermögensumschichtungen	4.131	-15.356
Sonstige Erträge (inkl. Fördermittelzuwendungen)	586	245
Summe erwirtschafteter Mittel	27.062	11.354
Aufwendungen		
Verwaltungsaufwendungen	-2.819	-2.760
Projektaufwendungen und Mittelzusagen	-26.010	-14.826
Saldo aus Einstellungen/Verbrauch von Projektrücklagen*	7.373	-3.516
Summe Projektmittel	-18.637	-18.342
Neutrales Ergebnis	-3.740	-27.502
Restmittel zur Eigenkapitaldotierung	1.866	-37.251
Dotierung von Rücklagen*	-1.866	37.251
• Mittelvortrag aus dem Vorjahr	0	0
• Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	-3.493	-7.180
• Rücklage aus Vermögensumschichtung (netto)	1.627	44.430

* Einstellung (-)
Verbrauch/Auflösung (+)



Bescheinigung des Abschlussprüfers

An die Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Die verkürzte Bilanz und verkürzte Ertrags- und Aufwandsrechnung wurden aus dem Jahresabschluss der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften aufgestellt wurde, abgeleitet. Wir haben den vollständigen Jahresabschluss und den Lagebericht geprüft und dazu den folgenden Bestätigungsvermerk erteilt:

„Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An die Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Wir haben den Jahresabschluss --bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang-- unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009 geprüft. Durch § 12 StiftGHess wurde der Prüfungsgegenstand erweitert. Die Prüfung erstreckte sich daher auch auf die Erhaltung des Stiftungsvermögens und die verfassungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften für Kapitalgesellschaften (§§ 238 - 289 HGB) und den ergänzenden Bestimmungen der Stiftungsverfassung liegen in der Verantwortung des Vorstands der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 12 StiftGHess unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstands nach § 12 StiftGHess ergeben, erfüllt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Tätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.



Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften für Kapitalgesellschaften und den ergänzenden Bestimmungen der Stiftungsverfassung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Stiftung und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Die Prüfung der Erhaltung des Stiftungsvermögens und der verfassungsgemäßen Verwendung der Stiftungsmittel nach § 12 StiftGHess hat keine Einwendungen ergeben.“

Dem Auftrag, in dessen Erfüllung wir vorstehend benannte Leistungen für die Gemeinnützige Hertie-Stiftung erbracht haben, lagen die Allgemeinen Auftragsbedingungen für Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften vom 1. Januar 2002 (Anlage) zu Grunde. Durch Kenntnisnahme und Nutzung der Informationen, die in der im Tätigkeitsbericht veröffentlichten Bilanz und Ertrags- und Aufwandsrechnung sind, bestätigt der Empfänger, die dort getroffenen Regelungen (einschließlich der Haftungsregelung unter Nr. 9 der Allgemeinen Auftragsbedingungen) zur Kenntnis genommen zu haben, und erkennt deren Geltung im Verhältnis zu uns an.

Frankfurt am Main, den 9. März 2010

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Zeidler
Wirtschaftsprüferin

Reichel
Wirtschaftsprüfer

So erreichen Sie uns

Gemeinnützige Hertie-Stiftung · Grüneburgweg 105 · 60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 66 07 56-0 · Telefax +49 (69) 66 07 56-999 · info@ghst.de · www.ghst.de

Büro Berlin · Quartier 110 · Friedrichstraße 180 · 10117 Berlin
Telefon +49 (30) 25 92 19-363 · Telefax +49 (30) 25 92 19-362

Geschäftsbereich

Administration und Vermögensmanagement

Holger Benke

Geschäftsführer

Telefon 069.660756-121

Telefax 069.660756-304

BenkeH@ghst.de

Rita Brettbacher

Assistentin

Telefon 069.660756-157

Telefax 069.660756-304

BrettbacherR@ghst.de

Kaufmännische Verwaltung

Oliver Enders

Bereichsleiter

Telefon 069.660756-103

Telefax 069.660756-316

EndersO@ghst.de

Buchhaltung

Gerald Müller

Referent

Telefon 069.660756-106

Telefax 069.660756-316

MuellerG@ghst.de

Sumita Sharma

Assistentin

Telefon 069.660756-179

Telefax 069.660756-316

SharmaS@ghst.de

Controlling

Frank Bode

Referent

Telefon 069.660756-183

Telefax 069.660756-316

BodeF@ghst.de

Michael Gelbert

Referent

Telefon 069.660756-173

Telefax 069.660756-316

GelbertM@ghst.de

EDV/Technische Dienste

Frank Schmidt

Referent

Telefon 069.660756-104

Telefax 069.660756-303

SchmidtF@ghst.de

Andreas Schneider

Referent

Telefon 069.660756-166

Telefax 069.660756-303

SchneiderA@ghst.de

Zentrale Dienste

Kerstin Lutz

Assistentin

Telefon 069.660756-305

Telefax 069.660756-999

Empfang@ghst.de

Ulrike May

Assistentin

Telefon 069.660756-305

Telefax 069.660756-999

Empfang@ghst.de

Wertpapieranlagen/ Cash Management

Rainer Maucher

Bereichsleiter

Telefon 069.660756-124

Telefax 069.660756-303

MaucherR@ghst.de

Immobilienanlagen

Andreas Oberwalder

Portfoliomanager

Telefon 069.660756-178

Telefax 069.660756-303

OberwalderA@ghst.de

Private Equity

Carsten Euler

Portfoliomanager

Telefon 069.660756-123

Telefax 069.660756-303

EulerC@ghst.de

Geschäftsbereich

Vorschule und Schule

Dr. Antje Becker

Geschäftsführerin

Telefon 069.660756-141

Telefax 069.660756-302

BeckerA@ghst.de

Tatjana Frolow

Assistentin

Telefon 069.660756-142

Telefax 069.660756-302

FrolowT@ghst.de

Integration von Zuwandererkindern und -jugendlichen

frühstart, Deutsch & PC, ffm

Susanne Talmon

Projektleiterin

Telefon 069.660756-177

Telefax 069.660756-311

TalmonS@ghst.de

Alina Mahnken

Assistentin

Telefon 069.660756-185

Telefax 069.660756-311

MahnkenA@ghst.de

Wibke Tomschi

Pädagogische Referentin

Telefon 069.660756-190

Telefax 069.660756-311

TomschiW@ghst.de

Sprachliche Bildung

Jugend debattiert

Ansgar Kemmann

Projektleiter

Telefon 069.660756-163

Telefax 069.660756-303

KemmannA@ghst.de

Kirsten Keppeler

Projektleiterin

Telefon 069.660756-151

Telefax 069.660756-303

KeppelerK@ghst.de

Cindy Läntzsch

Assistentin

Telefon 069.660756-182

Telefax 069.660756-303

LaentzschC@ghst.de

Milena Mansky

Assistentin

Telefon 069.660756-171

Telefax 069.660756-303

ManskyM@ghst.de

Julia Vitzthum

Assistentin

Telefon 069.660756-164

Telefax 069.660756-303

VitzthumJ@ghst.de

Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi

Mareike Claus

Projektleiterin (Elternzeit)

Telefon 069.660756-170

Telefax 069.660756-303

ClausM@ghst.de

Ute Riedel

stellvertretende Projektleiterin

Telefon 069.660756-159

Telefax 069.660756-311

RiedelU@ghst.de

Starke Schule

Anne Franz

Projektleiterin

Telefon 069.660756-152

Telefax 069.660756-311

FranzA@ghst.de

Maren Hullen

Projektleiterin

Telefon 069.660756-184

Telefax 069.660756-311

HullenM@ghst.de

N.N.

stark!

Dr. Silja Joneleit-Oesch

Projektleiterin

Telefon 069.660756-165

Telefax 069.660756-311

Joneleit-OeschS@ghst.de

Geschäftsbereich

Hochschule und
Neurowissenschaften

Prof. Dr. Michael Madeja

Geschäftsführer

Telefon 069.660756-147
Telefax 069.660756-302
MadejaM@ghst.de

Ingrid Moors

Assistentin

Telefon 069.660756-148
Telefax 069.660756-302
MoorsI@ghst.de

Multiple Sklerose

Dr. Eva Koch

Projektleiterin

Telefon 069.660756-161
Telefax 069.660756-302
KochE@ghst.de

Neurowissenschaftliche Forschung

Alexander F. Grychtolik

Projektleiter

Telefon 069.660756-156
Telefax 069.660756-302
GrychtolikAF@ghst.de

Stefanie Hennig

Projektleiterin (Elternzeit)

Telefon 069.660756-156
Telefax 069.660756-302
HennigS@ghst.de

Dr. Katja Naie

Projektleiterin

Telefon 030.259219-364
Telefax 030.259219-362
NaieK@ghst.de

Hochschulförderung

Dr. Emanuela Bernsmann

Projektleiterin

Telefon 069.660756-188
Telefax 069.660756-302
BernsmannE@ghst.de

Geschäftsbereich

Personal, Kommunikation,
Stipendienprogramme

Claudia Finke

Geschäftsführerin

Telefon 069.660756-143
Telefax 069.660756-304
FinkeC@ghst.de

Michaela Kämmerer

Assistentin

Telefon 069.660756-144
Telefax 069.660756-304
KaemmererM@ghst.de

Personal

Iris Hoth

Referentin

Telefon 069.660756-122
Telefax 069.660756-222
HothI@ghst.de

Information und Kommunikation

Dörte Florack

Leiterin

Telefon 069.660756-167
Telefax 069.660756-306
FlorackD@ghst.de

Carmen Jacobi

Referentin

Telefon 069.660756-155
Telefax 069.660756-306
JacobiC@ghst.de

Susanne Lehmann

Referentin

Telefon 069.660756-172
Telefax 069.660756-306
LehmannS@ghst.de

Cornelia Reichel

Referentin

Telefon 069.660756-162
Telefax 069.660756-306
ReichelC@ghst.de

Büro Berlin

Michael Knoll

Leiter

Telefon 030.259219-363
Telefax 030.259219-362
KnollM@ghst.de

Grzegorz Nocko

Assistent

Telefon 030.259219-365
Telefax 030.259219-362
NockoG@ghst.de

Stipendienprogramme

Katharina Lezius

Leiterin

Telefon 069.660756-174
Telefax 069.660756-301
LeziusK@ghst.de

Anna von Klencke

Referentin

Telefon 069.660756-169
Telefax 069.660756-301
KlenckeA@ghst.de

Erna Eichenauer

Assistentin

Telefon 069.660756-150
Telefax 069.660756-301
EichenauerE@ghst.de

Lena Oschewsky

Assistentin

Telefon 069.660756-160
Telefax 069.660756-301
OschewskyL@ghst.de

Revision

Stefanie Kreyenhop

Referentin

Telefon 069.660756-105
Telefax 069.660756-205
KreyenhopS@ghst.de

Projekte mit eigener Rechtsform

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung

Otfried-Müller-Str. 27
72076 Tübingen
Telefon +49 (7071) 29-82141
Telefax +49 (7071) 29-4667
info.hih@med.uni-tuebingen.de
www.hertie-institut.de

Geschäftsführung

Wolfgang Pfaff

Hertie School of Governance

Quartier 110, Friedrichstr. 180
10117 Berlin
Telefon +49 (30) 259219-0
Telefax +49 (30) 259219-111
info@hertie-school.org
www.hertie-school.org

Geschäftsführung

Prof. Helmut K. Anheier, Dean
Dr. Sven Schütt, Managing Director

START-Stiftung gGmbH

Friedrichstr. 34
60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 2601269-100
Telefax +49 (69) 2601269-999
info@start-stiftung.de
www.start-stiftung.de

Geschäftsführung

Andrea Bartl

Mostapha Bouklouâ

Dr. Kenan Önen

berufundfamilie gGmbH

Geschäftsführung

Evelyne Freitag

berufundfamilie Service GmbH

Geschäftsführung

Stefan Becker

Friedrichstr. 34
60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 300388-0
Telefax +49 (69) 300388-77
info@beruf-und-familie.de
www.beruf-und-familie.de

